



Inhalt

Editorial

Mitteilungen

Geschäftssitzung des Plenums am 11. Januar in Berlin / Ehrenurkunde der Leibniz-Sozietät für Werner Scheler S. 2
Kolloquium für Hans-Jürgen Treder in Vorbereitung
Nochmals: Einladung zu Online-Publikation
11. Jahresversammlung des Fördererkreises der Stiftung

Berichte und Informationen

Zur wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Arbeit der Sozietät.
Aus dem Bericht des Präsidiums an die Geschäftssitzung, vorgetragen von Erdmute Sommerfeld S. 3
Vorträge in Plenum und Klassen S. 7

Wolfgang Eichhorn / Uwe-Jens Heuer / Martin Lambeck / Karl-Heinz Bernhardt / Erich Hahn / Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher / Günter Mayer / Fritz Gackstatter / Herbert Meißner / Rainer Schimming

Weitere Berichte von Tagungen

Max Rubner – Physiologe, Hygieniker und Wissenschaftsorganisator.
Kolloquium der Kommission für Wissenschafts- und Akademiegeschichte der Leibniz-Sozietät am 12. Januar 2007 in Berlin Peter Schneck S. 11
Regionale Unterschiede der Alterung und Demographische Effekte durch Migration in den Bundesländern Deutschlands. 127. wissenschaftlichen Tagung des Arbeitskreises

Demographie der Leibniz-Sozietät am 01.02.2007 in Berlin Wolfgang Weiß S. 12

Buchveröffentlichungen

Rose-Luise Winkler:
Ein unveröffentlichtes Manuskript von Boris M. Hessen S. 14
Herbert Hörz:
Internet – Vorteile und Gefahren. Zu einer zu Editionsreihe hrg. von Gerhard Banse e.a. S. 14
Annotation:
Der Dezennien-Dissenz. Die deutsche Hochschul-Reform-Kontroverse als Verlaufsform. (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät Bd 20), hrsg. von Hansgünter Meyer S. 15

Wissenschaftsgeschichte

Die Societäts-Regeln des John Locke (HK) S. 16

Berliner Notizen

ABC-Erlebnis Geisteswissenschaften (HW.) S. 17

Jubiläen und Gedenktage von Mitgliedern der Berliner Akademie. Eine Auswahl S. 18

Wir gratulieren: Runde Geburtstage im 2. Quartal S. 19

Personalien und Interna

Dietrich Balzer / Lutz-Günter Fleischer / Uwe-Jens Heuer e.a./ Dieter B. Hermann / Hans-Joachim Schellnhuber / Dietrich Scholze-Šolta / Klaus Steinitz e.a. S. 20
Ehrendes Gedenken: Friedbert Ficker S. 20
Hinweis: Euler-Plenum verlegt S. 20
Impressum S. 16

Editorial

Vor einem knappen Jahr war im Bericht von der Januar-Geschäftssitzung der Sozietät hier zu lesen, dass die Sozietät einige Führungspositionen neu besetzt hat: Als Präsident, Sekretar und Schatzmeister sind neue Mitglieder nachgerückt. Wie sich das Team eingearbeitet hat, zeigt der Tätigkeitsbericht des Präsidiums, vorgetragen von der Sekretarin des Plenums, Erdmute Sommerfeld, auf der diesjährigen Geschäftssitzung im Januar. Wesentliche Auszüge lesen Sie auf den Seiten 3 bis 6.



Eine kurze Mitteilung im Jahresrückblick verdient gesonderte Beachtung. Erwähnt wird im Bericht die Gründung einer Arbeitsgruppe „Perspektiven der Leibniz-Sozietät“. Sie soll unter Leitung des Präsidenten inhaltliche, personelle und organisatorische Konzepte für die Zukunft der Sozietät erarbeiten und Grundlagen für eine breite Mitgliederdiskussion vorlegen. Sie steht in der guten Tradition der seinerzeitigen

neun Thesen zur Beförderung der Sozietät, die 2001 in Leibniz intern veröffentlicht und diskutiert wurden. Die Gruppe hat ihre Arbeit im Februar bereits aufgenommen.



Ein Mitglied unserer Sozietät, der ungenannt bleiben wollende Nestor der Rechtsgeschichte H.K., hat bei John Locke, 17. Jahrhundert, Regeln zum Betreiben einer Sozietät gefunden, die die Redaktion den Lesern von Leibniz intern nicht vorzuenthalten will. Da sich die Leibniz-Sozietät, meint H.K., in guter alter Tradition nicht nur mit ihrem Gegenstand, den Wissenschaften, sondern ab und zu auch mit sich selbst, ihrem Reglement nämlich, beschäftigt, hält H. K. es für möglich, dass die auf Seite 16 wiedergegebenen „Rules of a Society“ ein gewisses Publikumsinteresse finden. Für die Geschäftsordnung der Sozietät ließe sich allemal etwas daraus ableiten.

Mitteilungen

Januar-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät Werner Scheler erhielt Ehrenurkunde der Leibniz-Sozietät

Unter Leitung von Präsident Dieter B. Herrmann trat das Plenum der Sozietät am 11. Januar 2007 in Berlin zu seiner Jahresgeschäftssitzung in Berlin zusammen. An der Geschäftssitzung nahmen 47 Mitglieder teil.

Den Bericht des Präsidiums über die wissenschaftliche und wissenschaftsorganisatorische Arbeit der Leibniz-Sozietät erstattete Erdmute Sommerfeld, Sekretar des Plenums (*Auszüge aus dem Bericht auf den Seiten 3 bis 7 in dieser Ausgabe*).

Den Finanzbericht erstattete Dietmar Linke, Schatzmeister der Sozietät.

Der Bericht der Kassenprüfer wurde von Wolfgang Eichhorn vorgetragen.

Die Geschäftssitzung stimmte einer Umbesetzung und Ergänzung der Schiedskommission zu. Der bisherige Vorsitzende der Schiedskommission, Werner Scheler, hatte um seine Entlastung gebeten. Den Vorsitz der Kommission übernimmt Hermann Klenner. Als neues Mitglied der Kommission wurde Herbert Hörz bestätigt. Präsident Dieter B. Herrmann würdigte die langjährige Tätigkeit von Werner Scheler als Vorsitzender der Schiedskommission und Mitglied der Zuwahlkommission. Er übergab ihm für diese Tätigkeit sowie in Anerkennung seiner großen Verdienste als Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR, als Autor und Herausgeber von Büchern zur Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften nach 1945 die Ehrenurkunde der Leibniz-Sozietät.

In der Diskussion wurden Fragen der inhaltlichen Arbeit im Jahr 2007 aufgeworfen, die naturwissenschaftliche Schwerpunkte (u.a. Internationales Jahr des Planeten Erde) betrafen. Behandelt wurden weiterhin Probleme der Öffentlichkeitsarbeit.

Präsident Dieter B. Herrmann begründete einen Vorschlag zur Erweiterung des Namens der Leibniz-Sozietät um die Ergänzung „der Wissenschaften zu Berlin“. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Treder-Kolloquium in Vorbereitung

Die Leibniz-Sozietät wird zum Gedenken an ihr am 18.11.2006 verstorbenes Mitglied Hans-Jürgen Treder im zeitlichen Umfeld seines 80. Geburtstages (04.09.2008), ein ganztägiges Kolloquium zu Themen aus seinen wissenschaftlichen Arbeits- und Interessengebieten durchführen. Die Beiträge zu diesem Kolloquium sollen in einem Band der "Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät" gedruckt werden.

Die Vorbereitungen zum Kolloquium sind angelaufen. Wünsche zur Beteiligung mit wissenschaftlichen Vorträgen können an den Sekretar der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät Karl-Heinz Bernhardt gerichtet werden. e-mail: Ha.Kh.Bernhardt@add.com.

Nochmals: Einladung zur Online-Publikation

Die Besucher der Homepage der Leibniz-Sozietät werden wissen, dass seit einiger Zeit die Nr. 2 der Online-Zeitschrift „Leibniz online“ im Netz steht. Nr. 3 mit den extended abstracts des Galtür-Kolloquiums über „Selbstorganisation und Synergetik in Natur und Gesellschaft“ wird in Kürze erscheinen. Weitere Ausgaben sollen in nicht allzu großen Abständen folgen.

Deshalb sei die schon früher ausgesprochene Einladung zu Beiträgen noch einmal wiederholt. „Leibniz online“ steht offen für die Publikation von Arbeitsergebnissen unterschiedlicher Art. Neben Einzelbeiträgen können auch Kolloquien oder Diskussionen in Klassen und Arbeitskreisen veröffentlicht werden, ebenso Berichte, Mitteilungen, Stellungnahmen, Aufforderungen zu Diskussionen, Rezensionen usw. – sofern sie für die mit dem Internet erreichbare Öffentlichkeit von Interesse sind und, das ist selbstverständlich, mit den Zielen der Leibniz-Sozietät im Einklang stehen. Umfang und Abbildungen der Beiträge (auch farbige!) haben nur die Bereitschaft potentieller Leser zum Download zu berücksichtigen (auf der Startseite gibt es einen Link zu entsprechenden Hinweisen). Angebote werden von mir (WodHartung@aol.com) oder den anderen Mitgliedern des Redaktionskollegiums entgegengenommen. Eingereichte Dateien müssen – nicht zuletzt wegen der so unterstützten Zitierbarkeit der Beiträge – eine Formatvorlage benutzen, die auf Anfrage zur Verfügung steht.

Mit der verbesserten Zugänglichkeit, Verbreitung und Kapazität des Internets hat in den letzten Jahren ein grundlegender Wandel in der weltweiten Präsentation und Distribution wissenschaftlicher Informationen eingesetzt. Die ursprünglich gängige Meinung, eine „richtige“ Veröffentlichung sei nur die gedruckte, verliert allmählich an Gewicht. Zugegeben, das gilt stärker für die jüngere Generation, und manche Disziplinen schließen sich dem Trend etwas langsamer an. Der große Vorteil einer Online-Publikation besteht auf jeden Fall darin, dass Texte sehr schnell und besonders kostengünstig eine potentiell unbegrenzte Öffentlichkeit erreichen und damit wirksam werden können. Da alle in „Leibniz online“ veröffentlichten Beiträge ins Online-Archiv übernommen werden, bleiben sie auch für jeden künftigen Interessenten zugänglich. Auch das zeichnet sie gegenüber manchem gedruckten Text aus, der nach einiger Zeit nur noch mit Mühe auffindbar ist.

Wolfdietrich Hartung

Jahresversammlung des Fördererkreises der Stiftung

Der Fördererkreis der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät hat am 8. Februar seine 11. Jahrestagung unter Leitung des Vorsitzenden des Kuratoriums Horst Klinkmann durchgeführt. Das Gremium nahm einen Bericht über die Arbeit des Kuratoriums und des Geschäftsführers seit der Jahresversammlung 2006 entgegen. Es erörterte Vorstellungen über die künftige Tätigkeit im Jahre 2007.

Das Kuratorium der Stiftung hat im Rahmen dieser Jahresversammlung der Bitte von Heinz Kautzleben entsprochen, ihn nach über zehnjähriger Ausübung von der Funktion des Geschäftsführers der Stiftung zu entbinden. Klinkmann würdigte im Namen des Kuratoriums den hohen persönlichen Einsatz von Kautzleben und seine Verdienste um das Gedeihen der Stiftung. Altpräsident Herbert Hörz überbrachte im Auftrag von Präsident Herrmann den Dank des Präsidiums der Sozietät.

Der Sekretar der Klasse Naturwissenschaften, Karl-Heinz Bernhardt, wurde gebeten, einen neuen Geschäftsführer zu finden. Bis zu dessen Berufung wird Heinz Kautzleben das Stiftungsgeschehen weiter betreuen.

Berichte und Informationen

Zur wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Arbeit der Sozietät

Aus dem Tätigkeitsbericht des Präsidiums auf der Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät am 11. Januar 2007,

vorgetragen von
Erdmute Sommerfeld,
Sekretar des Plenums

1.

Arbeit einer Akademie in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz und die Wissenschaftspolitik

Leibniz verfolgte die Idee, Wissenschaft in den Dienst der Wohlfahrt des Gemeinwesens zu stellen. Umgekehrt sollten sich moderne Staaten auf die umfassende Nutzung der Wissenschaft gründen. Damit die Wissenschaft den angestrebten Nutzen erbringen könne, sollten ihre unterschiedlichen Zweige forschend zusammenwirken. Als institutionelle Basis dieses Zusammenwirkens war die Sozietät konzipiert.

Auf dieser Grundlage können Zweck und Anliegen einer Akademie in der Tradition von G.W. Leibniz formuliert werden:

Im Statut der Leibniz-Sozietät ist verankert:

- „Der Zweck des Vereins ist ausschließlich und unmittelbar die selbstlose Pflege und Förderung der Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit.“

- Das Anliegen der Leibniz-Sozietät besteht darin, in der wissenschaftlichen Diskussion und Wirksamkeit die **Interdisziplinarität** sowie die Verbindung zwischen **Theorie und Praxis** zu fördern. Diesem Anliegen sind die wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Aktivitäten verpflichtet.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei der **Wechselwirkung** zwischen **Geistes- und Sozialwissenschaften** und **Naturwissenschaften** zu. Denn es geht um wissenschaftlich begründete Aussagen zur Ganzheit der Welt.

Die Rednerin würdigte die Initiative der Bundesregierung, 2007 zum Jahr der Geisteswissenschaften zu erklären. Sie könne dazu beitragen, für Ausgewogenheit zwischen naturwissenschaftlicher und geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung zu sorgen. Unter diesem

Gesichtspunkt begrüße die Sozietät die Aktivitäten und werde sie nach ihren Möglichkeiten unterstützen. Gewarnt werden müsse jedoch vor einer langfristig einseitigen Förderung, die weder den heutigen Erfordernissen in Wissenschaft und Gesellschaft noch dem von G. W. Leibniz verfolgten Akademiekonzept entspreche.

Unsere den Intentionen Leibniz' verpflichtete Sozietät sollte dagegen auch weiterhin das Anliegen verfolgen, sozial- und geisteswissenschaftliches und naturwissenschaftliches Denken zu verknüpfen, um durch damit gewonnene wissenschaftliche Erkenntnisse Beziehungen zwischen einer **ganzheitlich praktizierten Wissenschaft** und der **gesellschaftlichen Praxis** zu initiieren und zu fördern. In diesem Zusammenhang ist auch das 50-jährige Jubiläum des Internationalen Geophysikalischen Jahres in Verbindung mit dem Internationalen Jahr des Planeten Erde zu sehen.

2.

Personalien

Die Rednerin nennt personelle Änderungen in Gremien der Sozietät, auf die bereits an anderer Stelle hingewiesen wurde, s. a. in dieser Ausgabe von Leibniz intern S. 2 und S. 20

3.

Jahresrückblick über die wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Aktivitäten der Sozietät

Die monatlichen wissenschaftlichen Veranstaltungen des **Plenums** und der **Klassen** wurden weiterhin regelmäßig durchgeführt. Sie dienten – ihrem im Statut fixierten Zweck gemäß – der Pflege und Förderung der Wissenschaften im Interesse der Allgemeinheit.

In den insgesamt 30 Veranstaltungen spielten Themen von gesellschaftlicher Brisanz eine entscheidende Rolle, wie z.B. „Elektronik und Sensoren – eine neue technische Revolution“, „Themen-

kreis Nanoscience“, „Molekulare Bildgebung: neues Schlagwort oder mehr?“ oder „Über die Unverzichtbarkeit der Rechtsphilosophie“, „Nachhaltigkeit und Ethik“, „Bedingungen und Chancen alternativer Wirtschaftspolitik Anfang des 21. Jahrhunderts“, „Theorien der Informationsgesellschaft“ oder „Außergewöhnliche menschliche Informationsverarbeitung“, „Die Entschlüsselung des Human-genoms – ambivalente Auswirkungen auf Gesellschaft und Wissenschaft“, „Krebs und Umwelt“ oder „Das atmosphärische Ozon“.

Weitere interessante Vorträge aus unterschiedlichen Bereichen der Sozial- und Geisteswissenschaften sowie aus den Naturwissenschaften wurden gehalten und diskutiert, so z.B. aus Philosophie, aus Geschichts- und Politikwissenschaften, aus Wissenschafts-, Kunst- und Kulturgeschichte, aus Sprach- und Literaturwissenschaften sowie aus Chemie, Medizin, Psychologie, der Klimaforschung und den Technikwissenschaften. Dabei wurde der Pflege der Geschichte von in der Sozietät vertretenen Fachgebieten Bedeutung beigemessen. Beziehungen zwischen Disziplinen sind aufgezeigt und Ansätze interdisziplinärer Forschungsarbeit vorgestellt worden. In einigen Beiträgen wurde die Verbindung zwischen Theorie und Praxis herausgearbeitet, indem gezeigt werden konnte, welche Bedeutung eine theoriebasierte, systematische Grundlagenforschung für eine sinnvolle praktische Anwendung hat. Wie in den vergangenen Jahren waren die wissenschaftlichen Mitteilungen ein interessanter Aspekt der Plenar- und Klassenveranstaltungen.

Zu den Aktivitäten des Plenums gehörte auch im vergangenen Jahr der **Leibniz-Tag** unserer Sozietät. Darüber wurde im Mitteilungsblatt „Leibniz Intern“ detailliert berichtet. Der damalige Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin, Herr Dr. Thomas Flierl, wünschte in einem persönlichen Größschreiben allen Mitgliedern der Leibniz-Sozietät viel Erfolg bei ihrer Arbeit. Im Bericht des Präsidenten zur Thematik

„Wissenschaft und Öffentlichkeit“ schätzte der Präsident die Ergebnisse der geleisteten Arbeit ein und forderte die Mitglieder unserer Sozietät auf, sich aktiv dafür einzusetzen, mehr öffentliche Wahrnehmung für die wissenschaftliche Arbeit der Leibniz-Sozietät zu erlangen. Höhepunkt des Leibniz-Tages 2006 war der Festvortrag unseres Mitglieds Hermann Klenner zum Thema „Juristen-aufklärung über die Gerechtigkeit“.

Zusätzlich zu den Klassen- und Plenarveranstaltungen fanden **weitere wissenschaftliche Veranstaltungen** in Form von Konferenzen und Kolloquien statt, deren Veranstalter bzw. Mitveranstalter unsere Sozietät war. Ich möchte im Rahmen dieses Beitrags Bezug nehmen auf Konferenzen und Ganztagskolloquien. Das betrifft Konferenzen zu den Themen „Toleranz und Wirtschaft“, „Solarzeitalter 2006“, „Sensorsysteme 2006“, „Berliner November 2006“ sowie Ganztagskolloquien „Aktuelle Aspekte der Meteorologie und Klimatologie“, „Was ist Geschichte?“, „50 Jahre Forschung für die friedliche Nutzung der Kernenergie“, „Fortschritte der Geowissenschaften“, „Herrschaft und Psychologie“.

Die meisten der in den Plenar- und Klassensitzungen und in den weiteren wissenschaftlichen Veranstaltungen gehaltenen Vorträge wurden bzw. werden in der wissenschaftlichen Reihe „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“ publiziert.

Die **Sitzungsberichte** standen auch im vergangenen Jahr im Mittelpunkt der Publikationen. Die kontinuierliche verantwortungsbewusste Arbeit des Redaktionskollegiums schuf eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass im Berichtszeitraum die Bände 83 bis 87 der Sitzungsberichte in gewohnter Qualität erscheinen konnten und weitere Bände sowie eine Publikation in der Reihe „Abhandlung“ in Vorbereitung sind.

Leibniz Intern, das Mitteilungsblatt der Leibniz-Sozietät, informierte wie in den vergangenen Jahren regelmäßig und auf hohem Niveau über die Veranstaltungen und Aktivitäten der Sozietät. Darüber hinaus enthalten die verschiedenen Ausgaben ein interessantes Spektrum an Informationen zu Wissenschaft und Politik mit Bezug auf unsere Gelehrtengesellschaft (z.B. „Berliner Wissenschaftsnotizen“, „Bei anderen gelesen“, „Vorgestellt“).

Die **Homepage** präsentiert die Leibniz-Sozietät im Internet. Das große Engagement des Verantwortlichen für die Homepage machte es möglich, dass

auch im vergangenen Jahr wichtige Informationen über die Geschichte und Gegenwart unserer Sozietät als Wissenschaftsakademie dort dokumentiert, kommentiert und aktualisiert werden konnten. In der letzten Zeit wurden einige Voraussetzungen geschaffen, um noch existierende Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Wie schon der ehemalige Schatzmeister und Sekretar des Plenums, Wolfgang Eichhorn, im Bericht des Präsidiums vor einem Jahr betonte, ist die Arbeit mit der Homepage vielfältiger und umfangreicher geworden. Nicht zuletzt die für die **Online-Zeitschrift** erforderlichen Aktivitäten machen es erforderlich, die Arbeiten mit der Homepage auf breitere Schultern zu verteilen.

In der Rubrik „**Debatte**“ werden auf der Homepage Meinungsäußerungen zu oft kontrovers gesehenen allgemeinen Problemen der Wissenschaftsentwicklung, des gesellschaftlichen Auftrags der Wissenschaft und ihrer Stellung in der Öffentlichkeit publiziert. Unser Mitglied Karl Lanius hat einen Beitrag zu „Verantwortung“ geschrieben. Dieser Beitrag, in dem das Atomproblem und die Klimafrage im Mittelpunkt stehen, ist unter „Debatte“ auf die Homepage der Sozietät gestellt worden, als Herausforderung für die Mitglieder, sich an der Debatte um unsere Verantwortung als Akademie in dieser kritischen Zeit zu beteiligen.

Im Vorjahresbericht wurde gesagt, dass gründlicher erörtert werden müßte, wie es in den **Arbeitskreisen** und **Kommissionen** weitergehen soll. Dieser Prozess ist noch nicht so in Gang gekommen, wie wir uns das vorgenommen hatten. Krankheitsbedingte Ausfälle haben dabei eine Rolle gespielt. Jedoch haben die meisten Arbeitskreise eine kontinuierliche Arbeit geleistet. Dazu fand eine Reihe von Veranstaltungen statt. Das Projekt „Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität“, das im Berichtszeitraum abgeschlossen werden konnte, wurde in wesentlichen Teilen von Arbeitskreisen getragen.

Hervorzuheben ist neben der schon angesprochenen Arbeit der Redaktionskommission insbesondere auch die Arbeit der Vorbereitungscommission für den Leibniz-Tag und die Tätigkeit der Zuwahlkommission. Dass die Schiedskommission im Berichtszeitraum nicht aktiv sein musste, darüber sind wir froh.

Mehrere Publikationen, die aus der Tätigkeit von Arbeitskreisen und Kommissionen hervorgingen, wurden fertig gestellt oder befinden sich im Abschluss.

Das durch den Senat für Wissenschaft, Forschung und Kultur geförderte Projekt **„Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität“** wurde erfolgreich abgeschlossen. Im Berichtszeitraum betraf das die Fertigstellung der Projektteile „Albert Einstein in Berlin“, „Akademien in Zeiten des Umbruchs“, „Sichere Versorgung der Menschheit mit Energie und Rohstoffen“, „Dialektik von Erziehung und Gesellschaft. Bildungstheoretische Ideen im Meinungsstreit“, „Illustriertes Kinderbuch zur gesunden Ernährung“ und „Sprache in der DDR“. Die Ergebnisformen waren bzw. sind wissenschaftliche Kolloquien und Workshops sowie wissenschaftliche Veröffentlichungen in den Sitzungsberichten der Leibniz-Sozietät (Bd. 78/79, 81, 82) und Bücher. In der Arbeit und in den Ergebnissen dieses Projektes spiegelt sich das Zusammenwirken unterschiedlicher natur- und geisteswissenschaftlicher Disziplinen eindrucksvoll wider. Fruchtbare Beziehungen zwischen Grundlagenforschung und Praxis werden aufgezeigt.

Das durch den Senat für Wissenschaft, Forschung und Kultur mit geförderte Projekt zum Thema **„Selbstorganisation und Synergetik in Natur und Gesellschaft“** ist in diesem Jahr abzuschließen. Das Projekt wird realisiert durch das flexible Zusammenwirken von Wissenschaftlern im Sinne eines **„Flowing Institute“**, d.h. es ist immer dort existent, wo sich Mitglieder der Sozietät und Wissenschaftler aus anderen wissenschaftlichen Einrichtungen – auch unter Einbeziehung von Studenten und Industrievertretern – zu wissenschaftlichen Aktivitäten im Sinne der Thematik treffen.

Das Projekt besteht aus vier Teilprojekten. Zur Realisierung des ersten Teilprojektes wurde im März 2006 das Interdisziplinäre Winterseminar „Vernetzte Wissenschaften“ in Galtür (Österreich) durchgeführt. Als ein Ergebnis hat das Flowing Institute eine Multimedia-DVD mit den Power-Point-Vorträgen und einem Audio-Beitrag von diesem Seminar erstellt. Als weitere Aktivität wurden „Extended Abstracts“ angefertigt. Ihre Veröffentlichung ist in der Online-Zeitschrift der Sozietät vorgesehen. Darüber hinaus ist ein Buch in Vorbereitung, in dem eine Reihe wissenschaftlicher Artikel publiziert werden sollen, die aus Beiträgen und Diskussionen des Winterseminars hervorgingen.

Zur Realisierung des zweiten Teilprojektes wurde die internationale Konferenz „(Meta-) Representation and (Self-) Consciousness: Emergence of higher

Levels of Self-Organisation in Biological and Semiotic Systems“ organisiert. Sie fand im September 2006 an der Universität Bremen statt.

Zur Realisierung des dritten Teilprojektes ist vom 12. bis 16.02.2007 in Münster eine Konferenz zum Thema „Cascades and Extremal Events in Complex Nonequilibrium Systems“ vorgesehen.

Zur Realisierung des vierten Teilprojektes mit der Thematik „Gesundheitspolitische Bedeutung und moderne Prävention chronisch entzündlicher Dickdarmerkrankungen“ wird in diesem Jahr eine Monographie im trafo-Verlag erscheinen.

In den Vorträgen und Diskussionen der bisher durchgeführten Veranstaltungen zeigte sich die Bedeutung des Zusammenwirkens von Natur- und Sozial- und Geisteswissenschaften für die Theorieentwicklung in Verbindung mit dem empirischen Beleg bis hin zur praktischen Anwendung.

Die Sitzungen des erweiterten **Präsidiums** wurden wie bisher regelmäßig in insgesamt neun Zusammenkünften durchgeführt. Ein Schwerpunkt der Arbeit waren traditionsgemäß Aktivitäten zur Vorbereitung der wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie der Geschäftsitzungen und des Leibniz-Tages. Weitere Schwerpunkte betrafen die Arbeit zu den in diesem Bericht angesprochenen Gebieten. In diesem Zusammenhang stand mehrmals das Thema „Probleme der künftigen Arbeit der Sozietät“ auf der Tagesordnung. Diese Diskussion wurde durch ein Schreiben des Geschäftsführers der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät intensiviert, das er im Auftrag des Kuratoriums der Stiftung dem Präsidium im September 2006 übergab. Das Schreiben enthält eine Analyse der bisherigen Entwicklung der Sozietät sowie einige Schlussfolgerungen für die weitere Tätigkeit aus der Sicht des Kuratoriums.

Mit dem Ziel, inhaltliche, personelle und organisatorische Konzepte für die Zukunft der Sozietät zu erarbeiten, ist die Arbeitsgruppe „Perspektiven der Sozietät“ gegründet worden.

Mit der Gründung des von der Leibniz-Sozietät initiierten **Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien (LIFIS)** wurde im Jahr 2002 ein Fundament für das organisierte Zusammenwirken zwischen Wissenschaft und Praxis gelegt. Auch im Berichtszeitraum wirkte das LIFIS als Partner der Sozietät, der Brückenschläge zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik herstellte. Beispielsweise förderten die beiden Leibniz-Konferen-

zen „Solarzeitalter 2006“ und „Sensorsysteme 2006“ durch die betont interdisziplinär angelegten Themen die fachübergreifende Diskussion und Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

In die derzeit in den Präsidiumssitzungen neu belebte Diskussion über die Perspektive der Sozietät bringt sich der Vorstandsvorsitzende des LIFIS mit Weitsicht ein. In einem Schreiben an den Präsidenten wies er u.a. auf die große Bedeutung einer aufeinander abgestimmten Entwicklung der Sozietät und des LIFIS hin sowie auf die Notwendigkeit, die Anzahl kompetenter jüngerer Mitglieder in beiden Einrichtungen zu vergrößern. Das Präsidium dankt dem Vorstand des LIFIS für seine hilfreiche Unterstützung.

Die 1996 gegründete **Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät** konnte im Mai des vergangenen Jahres auf 10 Jahre zurückblicken, in denen sie die wissenschaftlichen Vorhaben der Sozietät durch Herstellen und Pflege von Verbindungen zwischen Wissenschaft und Allgemeinheit förderte und finanziell unterstützte. Der Förderkreis, das Kuratorium und der Geschäftsführer der Stiftung engagierten sich auch im Berichtszeitraum in bewährter Weise für die Sozietät. Das betraf die Einwerbung von finanziellen Mitteln sowie die organisatorische Betreuung der Förderer, die Gewinnung und organisatorische Betreuung von Freunden der Sozietät, die vor allem technisch-organisatorische Arbeiten vorrangig unentgeltlich ausführen. Das beinhaltete weiterhin die Beratung des Präsidiums in grundsätzlichen Fragen der Arbeit der Sozietät.

Bei den Ausführungen zur Arbeit des Präsidiums hatte ich bereits die Ausarbeitungen zur Entwicklung der Sozietät angesprochen, die der Geschäftsführer im Auftrag und in Vertretung des Kuratoriums angefertigt und dem Präsidium übergeben hat. Sie bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeitsgruppe „Perspektiven der Sozietät“. Das Präsidium dankt der Stiftung im Namen der Sozietät für ihre Initiative und langjährige Unterstützung.

Eine langjährige Zusammenarbeit zeichnet die Beziehung unserer Sozietät zum **Mittelstandsverband Oberhavel (MVO)** aus. Die fünfte gemeinsame Konferenz fand im September 2006 zum Thema „Toleranz und Wirtschaft“ in Oranienburg statt. Den Hauptvortrag zum Thema „Zusammenleben im 21. Jahrhundert“ hielt der Ehrenbürger der Stadt Oranienburg, Prof. Dr. Michael Blumenthal, Direktor der Stiftung Jüdi-

sches Museum Berlin und ehemaliger Finanzminister der USA.

Ein weiterer Kooperationspartner unserer Sozietät ist die **Internationale Wissenschaftliche Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik e.V. (IWWVV)**. Im Dezember vergangenen Jahres wurde ein gemeinsames Kolloquium zur Thematik „Herrschaft und Psychologie“ durchgeführt.

An den Veranstaltungen der **Bildungsakademie der Volkssolidarität des Landesverbandes Berlin** beteiligten sich auch im vergangenen Jahr Mitglieder unserer Sozietät aktiv mit Vorträgen und Diskussionen. Die Vorsitzende des Landesverbandes Berlin der Volkssolidarität, Frau Dr. Christine Roßberg, hat in ihrem Bericht zur Delegiertenkonferenz des Landesverbandes die Arbeit der Bildungsakademie gewürdigt und der Leibniz-Sozietät ihren Dank ausgesprochen.

Gemeinsam mit der **Deutschen Gesellschaft für Kybernetik (GfK)** und der **Gesellschaft für Pädagogik und Information (GPI)** veranstaltete die Leibniz-Sozietät auch im vergangenen Jahr wieder den „Berliner November“.

Ein weiterer Kooperationspartner ist die **Dresdener Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst**. Im September 2006 wurde das gemeinsame Kolloquium „50 Jahre Forschung für die friedliche Nutzung der Kernenergie“ durchgeführt.

Es sind Aktivitäten vorgesehen, um die Zusammenarbeit mit der **Musikakademie Rheinsberg** wieder mit Leben zu erfüllen.

Unser Dank gilt allen Kooperationspartnern. Sie trugen dazu bei, den Zweck unserer Sozietät zu erfüllen: die selbstlose Pflege und Förderung der Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit.

4.

Zur weiteren Arbeit der Sozietät

Im Jahresrückblick wurde über die Gründung der **Arbeitsgruppe „Perspektiven der Leibniz-Sozietät“** berichtet. Diese Arbeitsgruppe hat die Aufgabe, unter Leitung des Präsidenten inhaltliche, personelle und organisatorische Konzepte für die Zukunft der Sozietät zu erarbeiten und zur Grundlage einer Mitgliederdiskussion zu verdichten. Sie wird spätestens im Februar mit ihrer Arbeit beginnen.

Damit im Zusammenhang steht – wie bereits mitgeteilt – die Überlegung, eine Ergänzung des Namens der Leibniz-Sozietät vorzunehmen. Das Präsidium schlägt vor, den Namen der Sozietät wie folgt zu erweitern: „**Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.**“. Dieser Vorschlag knüpft an einen früheren Vorschlag von Hermann Klenner an, die „Leibniz-Sozietät“ in „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“ umzubenennen. Er wurde aktuell angeregt durch den gleichlautenden Vorschlag von Werner Korthaase und berücksichtigt den Vorschlag von Gert Wangemann, diese Bezeichnung durch „zu Berlin“ zu ergänzen.

Ein essentieller Punkt betrifft die **Mitglieder** unserer Sozietät. Dabei geht es zum einen um den gegenwärtigen Mitgliederbestand und zum anderen um die Entwicklung des Mitgliederbestandes. Wenn der Fortbestand der Sozietät in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz gesichert sein soll, ist die Aktivierung und Einbeziehung weiterer, insbesondere jüngerer Mitglieder der Sozietät – auch für die Arbeit im erweiterten Präsidium – unbedingt erforderlich. Bei der Zuwahlpolitik ist – in Verbindung mit den im Statut verankerten Kriterien – darauf zu achten, dass Persönlichkeiten gewählt werden, die insbesondere auch unter dem Aspekt der Interdisziplinarität und der engagierten Mitwirkung bei der Entwicklung der Sozietät von Bedeutung sind. Und schließlich ist zu überlegen, den Mitgliederbestand insgesamt auf eine Höchstzahl – zu denken wäre an 350 – zu begrenzen.

Die Arbeit des **Präsidiums** muß effektiver gestaltet werden. Das betrifft sowohl die Struktur als auch Verfahrensweisen. Es müssen weitere Schritte zur Einbeziehung aktiv tätiger Mitglieder gegangen werden. Um die Interessen aller Mitglieder der Leibniz-Sozietät besser vertreten zu können, sind auch Formen zu finden, die eine praktisch wirksame Mitarbeit von Wissenschaftlern unserer Sozietät gestatten, die nicht im Großraum Berlin beheimatet sind.

Vorträge und Diskussionen zu Themen von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Brisanz sind anzuregen und zu realisieren. Ein Schwerpunkt muß weiterhin die Würdigung von für die Leibniz-Sozietät bedeutsamen geschichtlichen Ereignissen bzw. Jubiläen im Rahmen von wissenschaftlichen Veranstaltungen sein. Beispiele dafür sind im aktuellen Veranstaltungsplan enthalten. Die Arbeit in den **Klassen** und im **Plenum** ist in bewährter Form fortzuführen. Plenum und Klassen sind vor allem Stätten der interdisziplinären wissenschaftlichen Diskussion. Es ist weiter daran zu arbeiten, dass die Interdisziplinarität sowie Beziehungen zwischen Grundlagenforschung

und Gesellschaft in den Vorträgen im Plenum und in den Klassen ein größeres Gewicht bekommen bzw. dass diese Aspekte in den Vorträgen mehr herausgearbeitet werden.

In den **Arbeitskreisen** sind in Zusammenarbeit mit der **Programmkommission** Aussagen über Stand und Perspektive ihrer Tätigkeit zu gewinnen und entsprechende Konzepte zu entwickeln. Dabei sollten verstärkt auch interdisziplinäre Konzepte eine Rolle spielen sowie die Zusammenarbeit innerhalb der Sozietät und mit Außenstehenden. Die Arbeit in den Arbeitskreisen sollte sich an den wissenschaftlichen Interessen der Mitglieder orientieren und sie sollte problem- und ergebnisorientiert sein.

Es sind Überlegungen anzustellen, wie das erhebliche wissenschaftliche Potenzial, das durch die Mitglieder unserer Sozietät repräsentiert wird, besser genutzt werden kann. Hierbei ist auch an Wissenschaftler gedacht, die an der Arbeit von Klassen und Plenum gar nicht oder nur selten teilnehmen können. Es sollten Schritte zur Einbeziehung dieser Mitglieder getan werden.

Der Präsident hat in seinem Bericht „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ zum Leibniz-Tag 2006 auf die Notwendigkeit einer verstärkten **Öffentlichkeitsarbeit** hingewiesen. Die Hauptaktivitäten für die Öffentlichkeitsarbeit der Sozietät müssen weiterhin abgesichert werden. Das betrifft im wesentlichen die wissenschaftlichen Vorträge und Diskussionen, die Publikationen, „Leibniz Intern“ und die Homepage. In den weiterführenden Diskussionen ist das Augenmerk auch auf ein geeignetes Selbstdarstellungsmaterial und auf die Möglichkeit der Einrichtung eines Newsletter zu richten, und es sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, andere wissenschaftliche Einrichtungen regelmäßig über die wissenschaftlichen Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät zu informieren.

Die langjährige fruchtbare Kooperation mit der **Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät** ist fortzuführen. Seit der Gründung der Sozietät hat Heinz Kautzleben als Geschäftsführer der Stiftung erhebliche Arbeit geleistet. Er hat nun um seine baldige Entlastung gebeten. Das Präsidium dankt ihm im Namen der Sozietät für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit.

Die anregende und nützliche Zusammenarbeit mit dem **LIFIS** ist weiterzuführen. Ein Ziel besteht in der verstärkten Integration der Sozietät in die Vorbereitung und Durchführung der Leibniz-Konferenzen des LIFIS und umgekehrt in einer Reflexion der Ergebnisse dieser Konferenzen in die Tätigkeit der Sozietät. Beispiele dafür sind die Plenarveranstaltung zum Thema „Sensorsysteme“ und die Klassensitzung „Nanoscience“.

Darüber hinaus ist die weitere gute Zusammenarbeit mit den im Jahresrückblick genannten Kooperationspartnern für unsere Sozietät von großem Interesse.

5.

Personelle und technisch-organisatorische Bedingungen

Alle wissenschaftsorganisatorischen Arbeiten der Leibniz-Sozietät werden in ehrenamtlicher Tätigkeit durchgeführt. Da die Leibniz-Sozietät keine angestellten Mitarbeiter hat, müssen auch die technisch-organisatorischen Arbeiten nach wie vor von einigen wenigen Mitgliedern und Freunden der Sozietät unentgeltlich geleistet werden.

Infolge der steigenden Mitgliederzahl und des Umfangs der wissenschaftlichen Aktivitäten – nicht zuletzt dank der Projektmittel – hat der **Aufwand für wissenschaftsorganisatorische und technisch-organisatorische Arbeiten** ständig zugenommen. Das führte zu einer sehr starken Belastung der entsprechenden Wissenschaftler.

Wenn der Fortbestand der Sozietät gesichert sein soll, muß diese Last unbedingt auf breitere Schultern verteilt werden. Dazu müssen klare Konzepte ausgearbeitet und konkrete Festlegungen getroffen werden. Das betrifft insbesondere folgende Punkte:

- Gewinnung weiterer Mitglieder für eine ehrenamtliche Tätigkeit
- Anstellung von Mitarbeitern und Bereitstellung finanzieller Mittel für technisch-organisatorische Arbeiten
- Weitere Bemühungen um finanzielle Unterstützung durch die Landesregierung
- Bemühungen um Einwerbung von Drittmitteln

Es ist notwendig, aus dem bestehenden Provisorium zu einem beständigen Sitz der Leibniz-Sozietät zu kommen. Dazu sind bereits einige Aktivitäten durchgeführt worden. Diese sind – möglichst mit Erfolg – weiterzuführen.

Wir bedanken uns bei der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Mitte dafür, dass sie uns Räume für die wissenschaftlichen Veranstaltungen und die Präsidiumssitzungen zur Verfügung stellt.

Hier in diesem Hause fanden 1945 Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der Akademie statt, nachzulesen in einem interessanten Beitrag von Hannelore und Karl-Heinz Bernhardt in Leibniz intern Nr. 32.

(Die Rednerin dankte abschließend den vielen Helfern, die an der Entwicklung der Sozietät mitgewirkt haben.)

Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.

Wolfgang Eichhorn

Mengers Prismen, „Geschichte“ und die Unzulänglichkeit der gnoseologischen Problemsicht

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 12. Oktober 2006

In der gegenwärtigen geschichtstheoretischen Literatur ist die - oft mit wenig qualifizierten Argumenten verbundene - subjektivistische These, daß geschichtliche Zusammenhänge lediglich gedankliche Konstrukte von Historikern sind, häufig anzutreffen. Ihr kann nur überzeugend begegnet werden, wenn die komplizierteren Probleme, die mit der Erkenntnis von geschichtlichen Zusammenhängen und der Stellung des Denkens im praktischen geschichtlichen Prozeß verbunden sind, eine vertiefte Behandlung erfahren.

Zu diesen Problemen gehört das der (relativen) Apriorität geschichtstheoretischer Konzepte. Theoreme über geschichtliche Zusammenhänge müssen empiriegestützt sein und sich empirisch bewähren. Sie selber aber haben nicht singuläre Sachverhalte, sondern sich an diese knüpfende Beziehungen unterschiedlicher Ursachen und Reichweiten zum Gegenstand. Sie können nur Sache von entwerfenden, konstruierenden, deutenden, kurz, transempirischer Denkkaktivitäten sein, deren Kriterien in ihrer Deutungskraft, ihrer Flexibilität, ihrer inneren Konsistenz, ihrem sachlich-kritischen Vermögen gegenüber dem Gegebenen bestehen. Sie werden also auf der Grundlage von Empirie, aber im Denken und durch Denken erzeugt, was natürlich nicht identisch ist mit der Erzeugung geschichtlicher Zusammenhänge. Außerdem müssen solche Konzepte eine Entsprechung in der realen Geschichte haben. Das Entsprechungsverhältnis von Theorie und Realität ist in diesem Fall umfassender und komplizierter als bei empirisch-protokollarischen Aussagen, weil es das Ineinanderübergehen von Subjektivem und Objektivem und die Beziehungen von eigendynamischen

Momenten im Denken wie in der geschichtlichen Realität einschließt.

Eine zweite Problematik betrifft die ontologische Problemstellung. Bei geschichtlichen Prozessen kann die bekannte Gegenüberstellung von Sein und Bewusstsein nur relative Berechtigung haben. In der praktischen gesellschaftlichen Tätigkeit des Menschen tritt das Bewusstsein als real wirkende Macht innerhalb des Seins, als veränderndes, umgestaltendes Moment desselben auf. Der Mensch organisiert speziell durch die Entwicklung der produktiven Kräfte der gesellschaftlichen Arbeit einen sich rasch ausweiten und vertiefenden natürlich-gesellschaftlichen Seinskomplex, in dem die gesellschaftliche und die natürliche Wirklichkeit zu einer neuen Realitätsform verschmelzen. Die Wirklichkeit ist insofern stets mitgeprägt durch menschliche Subjektivität.

Die ontologische Sicht legt es nahe, mit der begrifflichen Klärung des umstrittenen Ideologieproblems bei der praktischen Wirksamkeit des Ideellen in der Geschichte anzusetzen. Theorien, Ansichten, gedanklich-kulturelle Gegebenheiten haben den Charakter von Ideologie, wenn sie Ideologien sind demnach real wirksame Mächte; beliebigen Ansichten, Theoremen, geistig-kulturellen Gegebenheiten kommt die Eigenschaft zu, Ideologie zu sein, wenn sie als "theoretisches oder praktisches Vehikel zum Ausfechten gesellschaftlicher Konflikte" (Georg Lukács) fungieren.

*Anschrift des Vortragenden:
Dornröschenstraße 31, 12555 Berlin
E-Mail: profeichhorn@aol.com*

Uwe-Jens Heuer

Marxismus und Glauben

Vortrag in der Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät am 12. Oktober 2006

Der Vortragende setzte sich mit zwei Vorwürfen an die Adresse des Marxismus auseinander, eine Erhebung zur Quasireligion und andererseits eine szientistische Ablehnung von Kategorien wie Hoffnung und Glauben.

Marxisten stehen in der Tradition der Religionskritik der Aufklärung. Deren Bezugspunkt waren die drei Offenbarungsreligionen, das Judentum, das Christentum und der Islam. Religiöser Glaube ist unerschütterliches Vertrauen auf Gott. Daraus ergibt sich notwendig eine Überordnung der geoffenbarten Wahrheit gegenüber der menschlichen Vernunft mit entsprechendem Ausschließlichkeitsanspruch gegenüber anderen Religionen. Eine entscheidende Veränderung vollzog sich durch die Verbindung mit dem Staat, die immer wieder Ketzereibewegungen auslöste.

Den grandiosen Auftakt der modernen Religionskritik bildete die Aufklärung. Der Vortragende bezog sich auf Voltaire, d'Alembert, Diderot, Helvétius, d'Holbach, die Encyclopédie und auf Kant, der die Unterscheidung von Wissen und Glauben konsequent durchführte und so der Unterordnung des Wissens unter den Glauben den Boden entzog.

Karl Marx gehörte zunächst zu den Junghegelianern. Das religiöse Elend sei „in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend“. Er forderte politische und soziale Konsequenzen, die positive Aufhebung der Religion.

Wie in der Geschichte der Religion, so bildete auch in der Geschichte des Marxismus die Verbindung mit dem Staat eine Wasserscheide. Sie vollzog sich erstmals in Rußland 1917. Bei Lenin gab es keinen Bezug zu progressiven Seiten der Religion. Ursächlich hierfür war deren untrennbare Verbindung mit dem Zarentum und Lenins Ziel, die theoretisch-ideologische Geschlossenheit der Partei zu sichern auch durch die Ablehnung von Ethik und Gewissen. Nicht zu leugnen sind nach Auffassung des Vortragenden quasireligiöse Züge des staatgewordenen Marxismus, die ihren Höhepunkt in der Rolle Stalins als Quasiprophet fanden.

Der Ausgangspunkt Wissenschaft ist für den Marxismus unverzichtbar. Vor allem die ökonomische Analyse des Kapitalismus, seiner „Naturgesetze“ hat vieles Bleibende hervorgebracht. Andere Gewißheiten, wie die vom baldigen Absterben des Staates, wurden historisch widerlegt. In vielen Fällen sollte man besser Wahrscheinlichkeitsgrade für Alternativen bestimmen. Das gilt auch für die Chancen eines künftigen Sozialismus.

Gibt es damit einen Platz für nicht religiösen Glauben und für Gewissensentscheidungen? Der Vortragende hob

drei Marxisten hervor, die sich mit dieser Frage herumgeschlagen haben, Gramsci, Bloch und Schaff. Sie vereinte die Anerkennung historischer Gesetze und eines auf Veränderung gerichteten Willens, der für sein Handeln Glauben benötigt, Glauben aber, der in der Wirklichkeit (jedenfalls Möglichkeit) sein Fundament hat. Lücken in der Gewißheit wird es immer geben, Raum für Hoffnungen und Befürchtungen, aber vor allem auch für das Gewissen des Individuums, sein Handeln.

*Anschrift des Vortragenden:
Zum Seeblick 4c, 12527 Berlin
E-Mail: UweJensHeuer@aol.com*

Prof. Dr. Martin Lambeck

Alternative Medizin aus der Sicht eines Physikers

Vortrag in der Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät am 9. November 2006

Die naturwissenschaftlich fundierte Medizin erklärt die Wirkung von Medikamenten, Giften, Allergenen und Nahrungsmitteln auf der Basis von zwei Axiomen, die als so selbstverständlich gelten, daß sie gar nicht mehr erwähnt werden: 1. Das Medikament muß sich als Materie im Körper befinden; 2. Die Moleküle des Medikaments müssen sich den Molekülen des Körpers so weit nähern, daß sich die Materiewellen der Elektronen überlappen und so eine chemische Bindung nach dem Schloß-Schlüssel-Prinzip bewirken. Diese chemische Bindung erfolgt vergleichsweise so, wie wenn wir uns die Hand geben. Sie erfordert eine Annäherung der Moleküle auf etwa 10^{-10} m.

Demgegenüber gibt es heute weite Bereiche der alternativen Medizin, in denen eins dieser beiden Axiome oder beide verletzt sein sollen. Diese Verletzung berührt die Grundlage der Naturwissenschaften. Bei ihrer Richtigkeit wäre sie für die Physik eine Entdeckung wie die Entdeckung der Röntgenstrahlen und der Kernspaltung, für die Medizin wie die Entdeckungen von Semmelweis und Koch.

Das homöopathische Arzneibuch, das auf der ersten Seite den Bundesadler trägt, beschreibt die Herstellung der homöopathischen und anthroposophischen Medikamente mittels „Potenzieren“ (stufenweises Verdünnen mit dazwischen geschaltetem Schütteln), wobei die Verdünnung so weit getrieben werden darf und soll, bis kein einziges Molekül der Ausgangssubstanz mehr im Medikament vorhanden ist. Damit ist das erste Axiom verletzt.

Ferner gibt es physikalisch-alternativmedizinische Verfahren, die sich zunehmender Beliebtheit erfreuen. Hierzu zählen die Elektroakupunktur nach Voll (EAV), die Bioresonanz und die Angewandte Kinesiologie. Bei diesen Verfahren wird das zu prüfende Medikament in geschlossener Ampulle dem Patienten in die Hand gegeben bzw. in eine elektronische Apparatur gesteckt, soll also im Abstand von Dezimetern auf den Patienten wirken. Damit ist das zweite Axiom verletzt. Wenn man die oben genannte chemische Bindung mit der Handschlagentfernung vergleicht, entspricht diese Dezimeterentfernung der dreifachen Entfernung Erde-Mond.

Mehrere medizinische Gesellschaften, die gegen eins der Axiome oder gegen beide verstoßen, haben sich zur „Hufelandgesellschaft“ zusammengeschlossen. Einige private und gesetzliche Krankenkassen bezahlen die Behandlungen nach diesen Verfahren. Sie richten sich dabei nach dem „Hufeland-Leistungsverzeichnis der Besonderen Therapierichtungen“. Dieses gibt eine Erklärung der Verfahren mittels der Quantenphysik, die jedoch nicht zu überzeugen vermag.

Drei Berliner Ärzte haben das Buch des Vortragenden „Irrt die Physik? Über alternative Medizin und Esoterik“ (www.skeptiker.de/lambeck) zum Anlass genommen, den Autor einzuladen. Sie konnten ihn nicht von der Richtigkeit ihrer Verfahren überzeugen, da alle Plausibilitätstests fehlschlugen. Siehe http://www.zeit.de/zeitwissen/2006/02/Essay_Lambeck.

*Anschrift des Vortragenden:
Prof. Dr. Martin Lambeck, 12163 Berlin
martinlambeck@yahoo.de*

Karl-Heinz Bernhardt

Alexander von Humboldt und die moderne Klimatologie

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. Dezember 2006

Für A. v. Humboldt (1769-1859), der 1800 Außerordentliches und 1805 Ordentliches Mitglied der Berliner Akademie wurde, war die Beschäftigung mit der Klimatologie integrierender Bestandteil einer ganzheitlichen physischen Weltbeschreibung im Rahmen einer beschreibenden und vergleichenden Naturbetrachtung, einer „denkenden Betrachtung der Empirie“. Beiträge von bleibender Bedeutung für die Entwicklung der Klimatologie bis zu ihrer heutigen Rolle als eine der wichtigsten Wissenschaften für das (Über)Leben der Menschheit im

globalen Klimawandel waren die Einführung der „isothermen Linien“, von Humboldt später selbst als die „ausgezeichnetste“ seiner Arbeiten benannt, eine erweiterte Begriffsbestimmung des Klimas und eine qualitative Beschreibung des klimatischen Systems.

Die Jahresisothermenkarte der Nordhalbkugel (1817) beruhte im Gegensatz zu Versuchen zahlreicher Vorgänger erstmals auf der Auswertung realer Meßdaten und bezeichnet den Beginn der modernen vergleichenden Klimatologie. Humboldts Klimadefinition (1831, 1845) kommt mit ihrem dynamischen, an „Veränderungen“ der Gesamtheit atmosphärischer Zustände orientierten Inhalt modernen Klima-Begriffsbestimmungen nahe und ist betont auf den Einfluß atmosphärischer Wirkungskomplexe auf den Menschen und die gesamte Biosphäre ausgerichtet. Seine Vorstellungen zur Klimagenese (1827, 1845) schließlich enthalten neben der – in der heutigen öffentlichen Diskussion von Witterungsanomalien wenig beachteten – Trennung von lage- und zirkulationsbedingten Klimafaktoren die Erkenntnis des Systemzusammenhanges von Atmo-, Hydro-, Litho- bzw. Pedo- und Biosphäre.

Humboldts Überzeugung von der Bedeutung der Meteorologie für „Ackerbau, Gewerbe und Medizinalwesen“, seine Einsicht in kleinräumige regional-klimatische Unterschiede und seine Vermutungen hinsichtlich eingetretener Klimaänderungen sowie anthropogener Einflüsse auf das Klima leiteten auch seine Aktivitäten zur Institutionalisierung der Meteorologie durch Gründung des Preußischen Meteorologischen Instituts (1847). Seine Skepsis gegenüber den Möglichkeiten einer Wettervorhersage, die er z. B. mit Goethe teilte, entsprang dem Charakter der Meteorologie seiner Zeit als einer im wesentlichen nur beobachtenden, messenden und beschreibenden Naturwissenschaft. Ihre nach Humboldts Tod einsetzende Entwicklung zu einer exakten, messenden und rechnenden Wissenschaft erfolgte auf der Grundlage analytischer Methoden vor allem der theoretischen Physik und führte bis zur heutigen numerischen Wettervorhersage und Klimamodellierung. Die nunmehr anstehende Erdsystemmodellierung schließt alle Komponenten des Klimasystems einschließlich der Wechselwirkung mit der menschlichen Gesellschaft ein, ist hochgradig komplex und kann insofern als Negation der Negation der im Humboldtschen „Kosmos“ angestrebten synthetischen, aber vorrangig empirischen Erdbeschreibung angesehen werden.

*Anschrift des Vortragenden:
Platz der Vereinten Nationen 3, 10249 Berlin
E-mail: Ha.Kh.Bernhardt@addcom.de*

Erich Hahn

Alte und neue Probleme der Ideologietheorie

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. Dezember 2006

„Ideologie“ zählt zu den fast täglich gebrauchten aber überaus vieldeutigen und umstrittenen Begriffen in der politischen Öffentlichkeit. Inhalt und Charakter des Phänomens „Ideologie“ sind seit langem Gegenstand theoretischer Kontroversen.

Einen gewissen Minimalkonsens sah der Vortragende in der Auffassung, dass es sich bei Ideologien um ideelle Gebilde handelt, die den Interessen und Zielen von Klassen oder anderen sozialen Gruppen Ausdruck verleihen und der Orientierung gesellschaftlicher Aktionen und Bewegungen dienen, die auf die Erhaltung oder Kritik und Veränderung gegebener Ordnungen oder Herrschaftsverhältnisse gerichtet sind. Ideologien treten in Gestalt theoretischer Positionen oder Systeme sowie als Formationen und Artikulationen des Massenbewusstseins auf.

Weiter wurde die Position vertreten, dass die Frage nach der Wahrheit oder Falschheit ideologischer Widerspiegelungen der Wirklichkeit keinesfalls überholt ist. Immer wieder wird der Terminus „Ideologie“ im Sinne eines falschen, weil interessegeleiteten oder angeblich wirklichkeitsfernen Bewusstseins von den Herrschenden dann ins Feld geführt, wenn die jeweilige Opposition antipragmatisch, an übergreifenden Prinzipien orientiert bzw. systemkritisch auftritt. Eine unterdrückte Klasse braucht jedoch auf der Grundlage alltäglicher Widerspruchserfahrung die wissenschaftlich begründete Einsicht in das Ganze und die Historizität der gegebenen Gesellschaft, um ihre besonderen Interessen erkennen und realistische Ziele formulieren zu können. Erörtert wurden in diesem Kontext sowohl theoretische Ansätze zur Klärung des nicht selten gravierenden Missverhältnisses zwischen Wahrheit und Wirksamkeit ideologischer Vorstellungen als auch die Beziehung von Ideologiekritik und Idealismuskritik in den Werken von Marx und Engels.

Die gegenwärtige ideologische Physiognomie hochentwickelter kapitalistischer Industrieländer weist Merkmale eines Übergangs auf. Zum einen wirken nach wie vor ideologische Mechanismen und Leitbilder der Jahrzehnte nach dem

zweiten Weltkrieg. Zum anderen sehen herrschende Kreise sich unter dem Eindruck zunehmender sozialer Probleme und globaler Polarisierungen zu einer schärferen ideologischen Gangart veranlasst. Letzteres äußert sich sowohl in der Aktivierung ideologischer Konzepte (Neokonservatismus, christlicher Fundamentalismus, Neoliberalismus, Geschichtsrevisionismus, Rassismus usw.) als auch in der verstärkten Wirksamkeit ideologieproduzierender oder –vermittelnder Organisationen, beispielsweise diverser „Denkfabriken“. Großes Gewicht lag auf der Analyse der Vermittlungen zwischen derartigen Aktivitäten und dem alltäglichen ideologischen Schein kapitalistischer Verhältnisse.

*Anschrift des Vortragenden:
Am Damm 37, 12587 Berlin
E-mail: et_hahn@yahoo.de*

Gerhard Banse Ernst-Otto Reher

200. Jahrestag „Entwurf der Allgemeinen Technologie“ von Johann Beckmann

Wissenschaftliche Information in der Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät am 14. Dezember 2006

Im Jahre 1806 publizierte der an der Göttinger Universität tätige Johann Beckmann (1739-1811) einen Text, den man als die „Geburtsurkunde“ einer Allgemeinen Technologie (AT) bezeichnen kann: den „Entwurf der Allgemeinen Technologie“. Das war Anlass und Hintergrund der Wissenschaftlichen Information mit den drei Schwerpunkten

- Johann Beckmann – Begründer der Wissenschaft Technologie,
- Entwicklungen nach Beckmanns „Entwurf der Allgemeinen Technologie“ und
- Beiträge der Leibniz-Sozietät zur weiteren Ausgestaltung des Beckmannschen Konzepts einer AT.

Auf dem Wege zu einer stärker theoretisch fundierten Technik ging es Beckmann in der „Anleitung zur Technologie...“ (1777) zunächst um eine Systematisierung der verschiedenen Vorgehensweisen, die über eine bloß aufzählende Beschreibung der für die Realisierung (technischer) Zwecke nutzbaren technischen Mittel hinausgeht. Im „Entwurf“ begründet er dann die AT. Diese soll „die gemeinschaftlichen und besondern Absichten der [...] Arbeiten und Mittel anzeigen, die Gründe erklären, worauf sie beruhen, und sonst noch dasjenige kurz lehren, was zum Verständniß und zur Beurtheilung der einzelnen Mittel,

und zu ihrer Auswahl bey Übertragungen auf andere Gegenstände, als wozu sie bis jetzt gebraucht sind, dienen könnte.“

Der Arbeitskreis „Allgemeine Technologie“ der Leibniz-Sozietät hat in den Jahren 2001 und 2004 zwei Symposien in Weiterführung und Ausgestaltung dieses Ansatzes einer Grundlagenwissenschaft der Technik durchgeführt, deren Ergebnisse in den „Sitzungsberichten“ veröffentlicht wurden. Ausgangspunkt war: Da sich Technik nicht auf technische Sachsysteme beschränken lässt, sondern sowohl deren Entstehungs- wie der Verwendungszusammenhang gleichermaßen zu berücksichtigen sind, wird eine multidisziplinäre Herangehensweise bereits durch den Gegenstand „erzwungen“. Es gilt, die naturale, die humane und die soziale Dimension vor allem in ihren gegenseitigen Interdependenzen zu erfassen. Dem wurde insofern entsprochen, als Philosophen, Technikwissenschaftler und Historiker mitwirkten.

Erforderlich wurde, (a) eine Differenzierung in Technologieschöpfer und Technologiebegleiter vorzunehmen, (b) dem technologischen Paradigma Priorität einzuräumen und das szientifische Paradigma – Technik sei angewandte Naturwissenschaft – als überlebten Alleinanspruch zurückzustellen sowie (c) die Komplexität der AT herauszustellen und mit dem „Technologie-Trichter“ zu charakterisieren.

Am 12. Oktober 2007 wird das 3. Symposium mit dem Titel „Allgemeine Technologie – verallgemeinertes Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen zur Technologie“ durchgeführt. Dazu wird um eine breite Mitwirkung von interessierten Wissenschaftlern gebeten.

*Anschriften der Vortragenden:
Gerhard Banse,
Theodorstraße 13, 12623 Berlin,
e-mail: banse@iit.tu-cottbus.de
Ernst-Otto Reher,
Am Bruchsee 7, 06122 Halle*

Günter Mayer

Postsowjetische Marxisten in Russland

Vortrag in der Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät am 14. Dezember 2006

Angesichts der Tatsache, dass es in der wissenschaftlichen Community unseres Landes über die Situation der Marxisten im postsowjetischen Russland so gut wie keine Informationen gibt, sind im Vortrag skizziert worden: der Unterschied in den mit der Systemtransformation seit 1990/1991 veränderten Arbeitsbedingungen, verschiedene Positionen der alten bzw.

kritisch sich erneuernden Marxisten. Diese sind belegt worden zum einen mit dem Hinweis auf Materialien des Philosophie-Kongresses, der im Mai 2005 in Moskau stattgefunden hatte und auf welchem auf einem dem Marxismus in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gewidmeten Colloquium in 86 Referaten vor allem konservative, bekenntnishafte Einzelpositionen vertreten wurden; zum anderen mit detaillierten Informationen über die vielseitigen Aktivitäten der Moskauer Gruppe Alternativy, die ihr Gesamtkonzept 2005 unter dem Titel "Der postsowjetische Marxismus in Russland: Antworten auf die Herausforderungen des XXI. Jahrhunderts. Thesen zur Formierung einer wissenschaftlichen Schule" als Broschüre veröffentlicht hat.

In dieser Gruppe kooperieren vor allem Moskauer Ökonomen, Historiker, Philosophen, Soziologen, die als Professoren bzw. Dozenten überwiegend an der Lomonossov-Universität und an Instituten der Akademie der Wissenschaften beschäftigt sind. Ihre führenden Mitglieder (Buzgalin, Kolganov, Bulavka, Vojekov – der mittleren Generation angehörend) haben ihre Aktivitäten auf verschiedene Ebenen konzentriert: 1. auf die Verbreitung der Wahrheit über die kapitalistische Globalisierung und die Schaffung einer antiglobalistischen Bewegung in Russland; 2. auf die Unterstützung der unabhängigen Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung in Russland (in Buchform verallgemeinert und im Vortrag referiert); 3. auf politisch-theoretische Öffentlichkeitsarbeit (in Gestalt einer Reihe akademischer Diskussionen und Rundtischgespräche, in Buchform dokumentiert und im Vortrag referiert); 4. In der Veranstaltung wissenschaftlicher Konferenzen (deren Themen von 2000 bis 2006 sind im Vortrag genannt worden); 5. auf die regelmäßige Veröffentlichung von Zeitschriften: "Alternativy" (gesellschaftspolitische, analytische Zeitschrift, die bereits seit 1991 viermal im Jahr erscheint) und "Ökonomisch-philosophische Hefte" (Akademisches Journal, bisher zwei Hefte seit 2003); 6. auf wissenschaftliche Analysen und die Veröffentlichung der Ergebnisse nicht nur in Vorträgen, Vorlesungen, Artikeln, sondern in einer ganzen Reihe von Büchern.

Diese sind gewidmet der kritischen Analyse des globalen Kapitals, der Ideologie des Neo-Liberalismus, des Stalinismus und des Niedergangs der Sowjetunion, der programmatischen Erkundung neuer Wege eines Sozialismus nach dem "Sozialismus" als langwierigem Transformationsprozess vom "Reich der Notwen-

digkeit" in ein künftiges (kommunistisches) "Reich der Freiheit"; 7. auf die 2006 erfolgte Gründung des "Internationalen Internet-Instituts Sozialismus XXI. Jahrhundert" (das bereits zwei Informationsbulletins veröffentlicht hat).

Informationen über "Alternativy" sind zu erhalten über <http://www.alternativy.ru>.

Der Text der übersetzten Broschüre mit einem Nachwort (weitgehend identisch mit dem Vortrag) ist erreichbar unter <http://www.rosalux.de> sowie unter <http://www.leibniz-sozietat.de>

*Anschrift des Vortragenden:
Poststr. 2, 10178 Berlin
e-mail: guemay@snafu.de*

Fritz Gackstatter

Lunisolarer Einfluss auf Ebbe und Flut

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 11. Januar 2007

Himmelsmechanik und Gezeitendynamik sind Themen des Vortrages. Hohe Springfluten ("Extreme Proxigean Spring Tides") treten auf, wenn die Abstände im Dreikörpersystem Sonne-Erde-Mond besonders klein ausfallen. Die von Hipparch entdeckte Evektionsungleichheit in der Mondbewegung spielt eine Rolle. Ein interessantes Phänomen tritt in Erscheinung: Die erste extreme Dreikörperkonstellation im neuen Jahrtausend gab es am 10. Januar 2005 bei Neumond. Einen halben synodischen Monat zuvor, bei Vollmond am 26. Dezember 2004, hat ein ozeanisches Erdbeben vor der Küste von Sumatra den Tsunami im Indischen Ozean ausgelöst. Am 12. Dezember 2008 gibt es die nächste extreme Abstandskonstellation. Näheres dazu in der Arbeit "Lunisolar Effect on Spring Tides, Earthquakes and Tsunamis", die im Journal of Coastal Research (2007) erscheint.

*Anschrift des Vortragenden:
Innstraße 80, 14195 Berlin
E-mail: gackstatter@math.fu-Berlin.de*

Herbert Meißner

Geschichte der Politischen Ökonomie in der DDR

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 11. Januar 2007

Dem in der Nachwendezeit von der wissenschaftspolitischen Literatur der BRD intensiv verbreiteten Vor- und Fehlurteil, die Gesellschaftswissenschaften hätten in der DDR nur eine Rechtfertigungsfunktion gehabt und unter politischem Zwang gestanden, wurde im Vortrag eine sachliche wissenschaftsgeschichtliche Analyse entgegengestellt.

Am Beispiel des Fachgebietes "Geschichte der politischen Ökonomie" wurde der Auf- und Ausbau als Lehrfach an allen Universitäten und Hochschulen der DDR einschließlich der Ausbildung von Lehrkräften und der Ausarbeitung von Lehrbüchern nachgezeichnet. Vor allem aber wurde die Entwicklung der Forschungsarbeit vorgestellt, wobei Ergebnisse von bleibendem wissenschaftlichen Wert gekennzeichnet wurden. Die international erste umfassende Darstellung des sozialökonomischen Denkens von Martin Luther hat diesen als ersten deutschen Nationalökonom und als Vorläufer der klassischen, also wissenschaftlichen englischen politischen Ökonomie erkennbar gemacht. Die von DDR-Ökonomen durchgeführten Forschungen zu Werk und Wirkung von Adam Smith fanden große internationale Aufmerksamkeit.

Die Untersuchungen zum Zusammenhang der Physiokratie mit der Vorbereitung und Durchführung der französischen Revolution brachten eine Reihe neuer Erkenntnisse. Zum einen wurden die engen Beziehungen der Physiokraten zu den Hauptvertretern der Aufklärung erhellt. Und zweitens wurde verdeutlicht, in welchem Umfang viele wirtschaftliche Maßnahmen der französischen Revolution auf der ökonomischen Theorie der Physiokraten beruhten. Dabei wurde gezeigt, dass es unter den Theoriehistorikern vielfach Diskussionen und wissenschaftlichen Meinungsstreit gab, was auch in Publikationen Ausdruck fand und durch Literatur- und Quellennachweise belegt wurde. Dies war z. B. der Fall bei Themen wie Physiokratie, John Stuart Mill, Neoliberalismus, Mathematisierung der Ökonomie u. a..

An Hand der theoriegeschichtlichen Einordnung des ökonomischen Denkens von John Stuart Mill wurde nachgezeichnet, wie durch theoretische Vertiefung vorhandene, ideologisch dominierte Vor- und Fehlurteile korrigiert wurden, woran die Fähigkeit der DDR-Wissenschaft zu ständiger Weiterentwicklung und auch Selbstkorrektur abzulesen ist.

Betont wurde der wissenschaftsgeschichtlich bedeutsame Fakt, dass nur in der DDR eine umfassende, gründlich recherchierte Analyse der politökonomischen Theorien während des Faschismus erarbeitet und publiziert wurde.

Der Vortragende ging auch auf die in der Nachkriegszeit hervortretenden ökonomischen Theorien und ihre sachlich-kritische Behandlung in der DDR ein, wie z. B. Neoliberalismus alter und neuer Prägung, Keynesianismus, Wachstumstheorie, Konvergenztheorie. Hingewiesen

wurde auf auch in der DDR vorhandenes Mittelmaß, Simplifikationen und Fehlurteile sowie auf ideologische Beschränkungen.

Eine Gesamteinschätzung sozialwissenschaftlicher Forschung in der DDR verlangt die Anerkennung dessen, dass es eine Fülle wissenschaftsgeschichtlicher Ergebnisse von bleibendem Wert gibt, dass ernsthafte Forschungsarbeit mit ständigem Erkenntniszuwachs betrieben wurde und dass die DDR-Forschung in Ost wie West ein international geachteter Kooperationspartner war.

*Anschrift des Vortragenden:
Spitzwegstraße 8, 16515 Oranienburg-Süd*

Rainer Schimming

Grenzen der Wissenschaft

Vortrag in der Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät am 11. Januar 2007

Dem menschlichen Wissen und Tun sind Grenzen gesetzt. Höheres Wissen wird durch Wissenschaft erlangt, fortgeschrittenes Tun ist Sache der Technik. Technik ist das ausführende Organ der Naturwissenschaften und gehört so zu unserem Thema. Wir fragen nach den Frontlinien zwischen Bekanntem und Unbekanntem, zwischen Möglichem und Unmöglichem. Es sind absolute und relative Grenzen zu unterscheiden. Erstere findet der Mensch als unverrückbar vor. Letztere sind vom Stand der Gesellschaft abhängig und können durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt weiter

hinausgeschoben werden. Nicht zu vergessen sind kategoriale Grenzen, d.h. solche der Erkennbarkeit und der Zuständigkeit. Deren begriffliche Klärungen sind eigentlich in der Diskussion vorgeordnet.

Was die Natur nicht erlaubt, kann der Mensch nicht zustande bringen. So gesehen kann jedes Naturgesetz als absolute Grenze gelesen werden. Es ist z.B. nicht möglich, einen Körper auf Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen. Oder Ort und Impuls gleichzeitig mit beliebiger Genauigkeit zu messen (Die Heisenbergsche Unschärferelation verbietet das.). Unter Wahrung aller Naturgesetze könnte die Welt noch anders sein als sie tatsächlich ist; Eigenschaften begrenzen Wissen und Tun.

Wenden wir den Blick von außen, vom Kosmos, nach innen, zum reinen Denken: Die Mathematik ist zur Selbstreflexion fähig. Insbesondere kann sie eigene Unmöglichkeiten exakt beweisen, nämlich Unvollständigkeit, Unlösbarkeit und praktische Nicht-Berechenbarkeit. Durch Computer und ihre Programme werden aus mathematischen reale Grenzen. Computer materialisieren das Denken. Relative Grenzen sind zunächst praktische: Ein potentieller Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung oder der technischen Konstruktion kann zu groß, zu klein, zu komplex, zu weit entfernt usw. sein. Die materielle "Basis" setzt Grenzen, der gesellschaftliche "Überbau" ebenfalls: Praktisch mögliche Vorhaben werden nicht realisiert, weil sie

moralisch oder rechtlich bedenklich sind, weil sie nicht zur kulturellen Tradition oder zur sozialen Struktur passen, weil sie nicht finanzierbar sind, oder weil sie sich politisch nicht durchsetzen lassen. Ansichten über kategoriale Grenzen sind weltanschauliche Stellungnahmen. Hier in extremer Kürze unsere Position: Absolut sicheres Wissen ist nicht zu haben. Es genügt aber praktisch verwertbares Wissen. Wir erkennen die Welt insofern wir uns darin zurechtfinden, und das immer besser. R. Rompe formulierte exemplarisch: "Die Physik ist richtig, weil die Technik funktioniert."

Zuständigkeiten von Teilsystemen der Gesellschaft versteht man am besten anhand der sie leitenden Werte. Wissenschaft strebt nach überprüfbarer Wahrheit, Weltanschauung baut auf geglaubte Wahrheit,

Ethik hat als Wert die moralische Güte, Recht die Einhaltung der kodifizierten Gesetze usw. Wissenschaft ist innerhalb des Gesamtsystems zuständig für Sachfragen, nicht aber für Sinnstiftung und auch nicht für Machbarkeit.

Wissenschaft kann nicht für etwas verantwortlich gemacht werden, für das sie nicht zuständig ist. Anders steht es mit dem Wissenschaftler, der in Personalunion auch moralischer Mensch, Staatsbürger usw. ist. Das ist "ein weites Feld" und schon eine andere Diskussion.

*Anschrift des Vortragenden:
Bleichstraße 21, 17489 Greifswald
E-mail: schimmin@uni-greifswald.de*

Weitere Tagungsberichte

Max Rubner – Physiologe, Hygieniker und Wissenschaftsorganisator

Wissenschaftshistorisches Kolloquium der Kommission für Akademie- und Wissenschaftsgeschichte der Leibniz-Sozietät und des Instituts für Geschichte der Medizin der Charité - Universitätsmedizin Berlin

Das am 12. Januar 2007 in Berlin veranstaltete Wissenschaftshistorische Kolloquium war dem Wirken des Physiologen, Hygienikers und Wissenschaftsorganisations Max Rubner (1854-1932) gewidmet. Äußerer Anlaß dafür war der 100. Jahrestag seiner Aufnahme in die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin als Ordentliches Mitglied im Dezember 1906.

Der Vorsitzende der Kommission, *Bernhardt vom Brocke*, und der Gastgeber, der Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin der Charité, *Prof. Dr. Volker Hess*, eröffneten das Kolloquium, das im Seminarraum des Instituts für Geschichte der Medizin stattfand. Sie konnten unter den ca. 50 Teilnehmern auch den Vorstandsvorsitzenden der Charité, Herrn *Prof. Detlev Ganten*, und eine Urenkelin Rubners, die Vorsitzende des

Stifterverbandes Charité, *Frau Quandt*, begrüßen.

Max Rubner, der seine medizinische Ausbildung und wissenschaftliche Prägung in München durch den Hygieniker Max von Pettenkofer und den Physiologen Carl Voit erfuhr, hatte sich dort 1883 für Physiologie habilitiert. Im Jahre 1885 folgte er jedoch einem Ruf Friedrich Althoffs nach Marburg auf eine dort eingerichtete Hygieneprofessur, wo er sich als vielseitiger Forscher und Hochschullehrer bewährte. So kam es 1891 zu seiner Berufung nach Berlin als Nachfolger Robert Kochs auf das Ordinariat für Hygiene. Er war einer der markantesten Vertreter der experimentellen Medizin, der die Hygiene als angewandte Physiologie begriff. Daher

konnte er 1909 einen ungewöhnlichen Fachgebietswechsel von der Hygiene zur Physiologie vornehmen, die er bis zu seiner Emeritierung 1922 an der Berliner Universität als Ordinarius vertreten hat.

Seine bedeutendste wissenschaftliche Leistung ist die durch Vervollkommnung der kalorimetrischen Methodik möglich gewordene quantifizierende Untersuchung des energetischen Potentials der Nahrungsmittel, die Aufklärung der kalorischen Äquivalente einzelner Nährstoffe (Eiweiß, Fett, Kohlehydrate) und deren gegenseitige Vertretbarkeit (Rubnersches Isodynamiegesetz).

Im einleitenden bioergographisch angelegten Vortrag ging *Peter Schneck* (Berlin, Dresden) insbesondere auf die Interdisziplinarität bei Rubner ein, wobei eine objektive - institutionelle - und eine subjektive - personale - Interdisziplinarität unterschieden wurde. Bei Rubner - so das Ergebnis - war die institutionelle Kooperation wesentlich stärker ausgeprägt als die persönliche Gemeinschaftsarbeit. Beispiele dafür sind die lange verhinderte Etablierung der Sozialen Hygiene (A. Grotjahn) und die Verzögerung eines selbständigen Ordinariats für Physiologische Chemie (H. Steudel).

Hubert Laitko (Berlin) verortete das Wirken Rubners in den Kontext der urbanen Berliner Wissenschaftslandschaft um 1900, wobei er die Wirkungsfelder und -institutionen, in denen Rubner als Fachmann und nicht zuletzt als Wissenschaftsorganisator gewirkt hat, besonders hervorhob. Zu diesen gehörten die Universität, die Akademie der Wissenschaften und schließlich auch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Dabei

verwies er auch auf den *Spiritus rector* der effektiven Wissenschaftsentwicklung in Berlin an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, Friedrich Althoff (1839-1908), der ein Zusammenspiel von straflicher staatlicher Lenkung und Selbstorganisation durch institutionelle Vernetzungen gefördert und ermöglicht hatte. Mit seinem Ableben und dem Beginn des ersten Weltkrieges verflachten viele dieser positiven Entwicklungen weitgehend oder brachen gänzlich ab.

Bernhard vom Brocke (Marburg, Kassel) konnte in seinem Vortrag über die Gründungsgeschichte des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie diesen thematischen Faden aufnehmen; denn Rubner war 1912/13 dessen Mitplaner, maßgeblicher Promotor und erster Direktor. Es hatte als drittes der Kaiser-Wilhelm-Institute am 1.3.1913 seine Arbeit in zunächst interimistischen Räumen des Universitätsinstituts für Physiologie seine Arbeit aufgenommen, bezog 1916 einen einfachen Neubau auf dem Universitätsgelände und stand bis 1926 unter Rubners Leitung.

Volker Hess (Berlin) ging in seinem Vortrag - mit hervorragend präsentiertem Bildmaterial unterstützt - auf die wichtigsten Aspekte der Geschichte der Kalorimetrie ein. Die gerätetechnische Entwicklung führte vom Eiskalorimeter Lavoisiers (1777) über das Wasserkalorimeter (1825) bis zu Rubners verfeinertem Luftkalorimeter mit ersten Selbstregelungsmechanismen (1885). Damit hatte er eine der wichtigsten Voraussetzungen u.a. für seine in exakten Zahlenwerten meßbaren Brennwertbestim-

mungen von Nährstoffen geschaffen.

Den Abschluß des Kolloquiums bildete der Beitrag von *Wolfgang U. Eckart* (Heidelberg), der sich mit Rubners Aktivitäten zur Ernährungsfrage im ersten Weltkrieg befaßte. Er legte ein breit gefächertes Aktionsprogramm dar, in das sich Rubner einbinden ließ und das von chauvinistisch-nationalistischer Propaganda (1914 Mitunterzeichnung des „Aufrufs an die Welt“) über Schlagworte wie „Hungerblockade“, bedrohte Nahrungsvorräte der „Festung Deutschland“ und einer „Volkskörper“-Metaphorik bis hin zu Forschungen über Nahrungsersatzstoffe reichte.

Jeder der fünf Vorträge zu Einzelaspekten des wissenschaftlichen Wirkens von Max Rubner in seiner Berliner Zeit fand die ungeteilte Aufmerksamkeit der Gäste und regte zu ausführlichen Diskussionen über die deutsche Wissenschaftspraxis und -politik um 1900 und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts an.

Am Ende der Tagung dankte Herr vom Brocke allen Teilnehmern, Vortragenden und Diskussionsrednern, insbesondere aber Herrn Prof. Hess und seinen Mitarbeitern für die Gastfreundschaft.

Die Vorträge des Max Rubner-Kolloquiums sollen in den Sitzungsberichten der Leibniz-Sozietät veröffentlicht werden. Am Ende der Tagung wurden Überlegungen zu einem weiteren (dritten) wissenschaftshistorischen Symposium erörtert und als mögliche Thematik das Wirken Friedrich Althoffs (1839-1908) ins Auge gefaßt.

Peter Schneck

Regionale Unterschiede der Alterung und Demographische Effekte durch Migration in den Bundesländern Deutschlands

127. wissenschaftlichen Tagung des Arbeitskreises Demographie der Leibniz-Sozietät am 01.02.2007 in der Humboldt-Universität Berlin.

Die Veranstaltung wurde vom Vorsitzenden, Parviz Khalatbari (Berlin), eröffnet und von Eckart Elsner (Berlin) moderiert.

Die tiefgründige Beschäftigung mit der Migration gehört - im Unterschied zu manch anderen Gremien der Demographie - zu den Besonderheiten dieses Arbeitskreises. Hier wurde schon sehr frühzeitig verstanden, dass in Abhängig-

keit von der territorialen Größe einer Region Wanderungen oft viel schneller und auch nachhaltiger auf die Bevölkerungsentwicklung Einfluss nehmen können, als Geburten und Sterbefälle. Zudem ist in der öffentlichen Wahrnehmung durch Diskussionen um den „Demographischer Wandel“ und polit-praktische Ableitungen, z. B. mit Blick auf die

Gesundheitsreform, der Blick für räumliche Unterschiede zumindest auf der Ebene der Bundesländer geschärft. Somit war das Thema der Veranstaltung also aus unterschiedlichen Perspektiven hoch aktuell.

Dr. *Ralf Mai*, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) beim Statistischen Bundesamt, referierte genau genommen zwei Themen, die er organisch miteinander verknüpfte: Zunächst den „Demographischen Wandel in den Bundesländern. Ergebnisse der Länderstudie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung“, dann die „Regionale Alterung in Deutschland. Effekte des Wanderungsgeschehens auf die Bevölkerungsentwicklung und Alterung in den Bundes-

ländern“. Dieser zweite Teil wartete mit hochaktuellen Ergebnissen auf, nutzte die neuesten statistischen Daten und wurde gemeinsam mit Dr. Manfred Scharein (ebenfalls BiB) erst kürzlich (23.11.06) als Vortrag auf der 50. Sitzung des Kuratoriums des BiB öffentlich zur Diskussion gestellt.

Zunächst beschrieb der Referent die Bevölkerungsentwicklung der Bundesländer in der Zeit von 1991 und 2004 differenziert nach den Kennziffern Geburtenniveau (Zusammengefasste Geburtenziffer absolut und relativ 1990-2004 in %), Lebenserwartung bei der Geburt, Binnen- und Außenwanderung, bevor er sich der Alterung (Veränderung des Durchschnitts- bzw. des Medianalters) und dem Wachstum bzw. der quantitativen Schrumpfung zuwandte.

Die differenzierte Analyse belegte wissenschaftlich exakt die in der Alltagsempirie durchaus plausible Erkenntnis, dass Abwanderungsgebiete allein durch den Verlust an jungen Frauen, also des Gebärpotentials, erhebliche Geburtendefizite verkraften müssen, wogegen die Zielregionen der Migration durch den Gewinn genau diesen Potentials auch ohne Steigerung der Fertilität Zuwachs in der Geburtenbilanz erfahren können.

Dass sich dabei in der Praxis die Länder der ehemaligen BRD und die seit 1990 neuen Bundesländer geradezu polarisiert gegenüber stehen widerspiegelt lediglich die Hauptströme der Wanderungen im Beobachtungszeitraum. Die Regionen sind aber nicht gleichmäßig betroffen. Während der Osten allein durch Wanderungen im Durchschnitt ein Geburtendefizit von 9,5 % verzeichnete, wurde Westdeutschland ein migrationsbedingter Geburtenzuwachs von 6,1 % zuteil. Die stärksten Verlierer waren Mecklenburg-Vorpommern (-15,2%), Sachsen-Anhalt (-10,7%) und Thüringen (-10,1%), wogegen alle westdeutschen Länder zumindest geringe Vorteile haben, die von 2,0% (Saarland) bis 10,7% (Hessen) reichen und mit Hamburg einen statistischen Ausreißer haben, der mit sogar 18,4% Zuwachs einen ausschließlich migrationsbedingten Babyboom erlebt. Anders ausgedrückt: Fast jedes fünfte in Hamburg geborene Kind wäre ohne Zuwanderung

kein Hamburger, und ohne Abwanderung wäre die Anzahl der Kinder im Osten Deutschlands um 10 bis 15 % größer, obgleich sich die Fertilität der Bundesländer etwa seit 2000 stark angenähert hat und heute nur noch zwischen 1,2 (Sachsen) und 1,43 (Niedersachsen) Kindern je Frau variiert.

Bemerkenswert dabei ist die Unterscheidung von Außen- und Binnenmigration. Zunächst mag erstaunen, dass es durch Außenwanderungen in allen Bundesländern, also auch im Osten, positive Effekte auf die Geburtenzahlen gibt. Während aber im Osten Deutschlands die negativen Geburteneffekte durch Abwanderung in den Westen dominieren, sogar fast fünf mal größer sind, als der Gewinn durch Zuzüge aus dem Ausland, ist die Lage in den westdeutschen Bundesländern umgekehrt und keineswegs einheitlich. Zwar gibt es auch hier Regionen mit negativen Geburteneffekte durch Binnenwanderung (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Saarland), diese werden aber durch Außenwanderungen überdominiert. Insgesamt resultiert der wanderungsbedingte Zuwachs des Geburtenaufkommens in Westdeutschland zu fast 80% aus der Außenwanderung.

Analog bearbeitete der Referent dann die migrationsbedingten Veränderungen des Alters, gemessen an der Zu- bzw. Abnahme des Medianalters. Nach *Mai* verstärkte sich im Osten der Alterungsprozess allein durch die Abwanderung um bis zu einem Drittel (Frauen) bzw. um ein Viertel (Männer), reicht von Brandenburg (Erhöhung des Medianalters um 0,7 Jahre) bis Mecklenburg-Vorpommern (2,0 Jahre). Dagegen verringerte sich das Medianalter im Westen Deutschlands vor allem in den Stadtstaaten, wo sich die Altersstruktur durch die Migration in Hamburg um 4,5 Jahre, in Berlin um 2,3 Jahre und in Bremen um 2,1 Jahre senkte, aber auch Hessen (2,2 Jahre) und Bayern (1,7 Jahre) eine deutliche migrationsbedingte Verjüngung erfuhren. Auch hier ist Hamburg Ausreißer, sowohl durch die realen Zahlenwerte als auch durch die Migrationsstruktur, denn es ist der einzige Raum in Westdeutschland, in dem die Altersstruktureffekte der Binnenwanderung geringer sind als jene der Zuzüge aus

dem Ausland.

Das führte zum Fazit:

- Wanderungen haben deutlichen Einfluss auf die regionale Bevölkerungsdynamik.
- Binnenwanderung beeinflusst die Entwicklung von Geburtenzahlen und Alterung.
- Selektivität nach Alter und Geschlecht ist die entscheidende Komponente; je nach Zu- oder Abwanderung gibt es positive oder negative Altersstruktureffekte. In den Zuzugsräumen haben Wanderungen die Alterung z.T. deutlich abgeschwächt.
- Außenwanderungen wirken demographisch einheitlicher.
- Es gibt klare räumliche Muster von Ländern, die altersstrukturell profitieren oder nicht, wobei die Migrationszielgebiete junger Menschen doppelt im Vorteil sind, und zwar im Bestand, bei der Alterung und bei den Geburten: Bayern, Berlin, Hessen, Bremen und Hamburg. Die klare demographische Ost-West-Teilung Deutschlands wird sich durch die Migration verstärken.
- Die Bedeutung Binnenwanderungen für Politik und Planung könnte in dem Maße steigen, wie sie beeinflussbar werden und je länger das Geburtenniveau konstant niedrig bleibt.

Mit einem Ausblick auf die zukünftige Alterung in den Bundesländern griff Herr Mai die 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes auf. Danach wird die Bevölkerung im Westen Deutschlands bis 2050 um etwa 3,5 % zunehmen, wogegen der Osten um weitere 19,4 % schrumpfen wird.

An der Diskussion beteiligte sich rund ein Drittel der Teilnehmer dieser sehr gut besuchten Veranstaltung. Sie waren sich einig, dass der Vortrag vor allem die öffentliche Darstellung der demographischen Entwicklung erheblich relativiert. Solche Diskussionen sollten vor allem regional und sozial konkretisiert geführt werden.

Abschließend lud Parviz Khalatbari zur 128. wissenschaftlichen Veranstaltung des Arbeitskreises Demographie am 24. Mai 2007 nach Berlin ein.

PD Dr. Wolfgang Weiß

Buchvorstellungen

Rose-Luise Winkler

Ein unveröffentlichtes Manuskript von Boris M. Hessen

Kurzmitteilung in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. Dezember 2006

„**Materialien und Dokumente zur Geschichte der Physik**“ (Druckfahnen – 1936 (?), ca 700 Seiten, russ.)¹

Gewidmet Boris Hessen anlässlich seines 70. Todestages am 20. Dezember 2006

Der sowjetrussische, aus der Ukraine stammende Wissenschaftler Boris Michajlovic Hessen (russ. Gessen), Physiker, Philosoph, Soziologe und Wissenschaftshistoriker, gehört zu jener Generation marxistisch orientierter Wissenschaftler, die auf tragische Weise und vor ihrer Zeit zu Tode kamen. Wie wir heute wissen, wurde B.M. Hessen am 20. Dezember 1936 aufgrund konstruierter Anschuldigungen vom Obersten Militärgericht der UdSSR zum Tode verurteilt und am gleichen Tag hingerichtet. Er war 43 Jahre alt. Sein Schicksal steht stellvertretend für eine Vielzahl von Wissenschaftlern, die den Stalinschen Repressionen zum Opfer fielen.

B. M. Hessen wurde 1933 als Naturwissenschaftler (seit 1930 Direktor des physikalischen Forschungsinstituts und von 1931 –1934 erster Dekan der physikalischen Fakultät an der Moskauer Universität) zum korrespondierenden Mitglied in die Klasse Gesellschaftswissenschaften in der AdW der UdSSR gewählt. Mit dem „unerwarteten Auftauchen“ dieses Manuskripts erfährt sein berühmter Vortrag von 1931², „Die

sozialökonomischen Ursprünge der Newtonschen Mechanik“, eine weiterführende Interpretation. Dieser Vortrag wurde mehrfach (in sechs europäische Sprachen und ins Japanische) übersetzt und ediert, Neuübersetzungen sind in Vorbereitung.

Es wurden Ausschnitte aus dem Vorwort von B.M. Hessen sowie eine Wiedergabe des Inhalts des Manuskripts nach den Druckfahnen vorgestellt, dem ein Gesamttitel ebenso wie ein Inhaltsverzeichnis nicht beilag. Das vorliegende unvollständige Manuskript, dessen 1. Kapitel „Die sozialökonomischen Voraussetzungen der klassischen Physik“ programmatischen Charakter trägt, stellt ein Studienmaterial für angehende Physiker und an der Geschichte der Physik interessierte Philosophen, Soziologen und Wissenschaftshistoriker dar. Es ist ausdrücklich am Studium von Originalquellen orientiert.

In der Rezeptionsgeschichte der Arbeiten und der persönlichen Biographie von B.M. Hessen besteht eine Diskrepanz: die unausgewogene Darstellung seines physikalischen, philosophischen, soziologisch orientierten und wissenschaftshistorischen Schaffens.

Aus den vorgestellten handschriftlichen Dokumenten von 1924 (2 Faksimile, Lebenslauf und Arbeitsplan) und weiteren Dokumenten von 1930 lassen sich Lebensdaten (1893 –1936) und biographische Angaben zu Boris M. Hessen nachweisen.

Herbert Hörz

Internet: Vorteile und Gefahren

Reihe: Network Cultural Diversity and New Media (e-Culture), herausgegeben von Gerhard Banse (Karlsruhe, Cottbus, D), Andrzej Kiepas (Katowice, PL), Nicanor Ursua Lezaun (San Sebastian, E), Vol. 1 - 9, Berlin: trafo Verlag 2004 - 2007

Über das Internet wird kontrovers diskutiert. Es fördert die Demokratisierung des Wissens, das Aufbrechen von Informationsmonopolen, doch auch die Manipulierung des Bewusstseins durch die in der Informationsfülle verborgenen "vorbeihuschenden Wahrheiten". Die Leibniz-Sozietät nutzt Vorteile. Wir stellen Programme auf der homepage dar, führen Debatten, publizieren Arbeitsergebnisse in der "online-Zeitschrift" und koordinieren die Arbeit inhaltlich und

organisatorisch per e-mail. Das 21. Jahrhundert wird durch Multimedia geprägt sein, durch das Zusammenwirken moderner Informations- und Kommunikationstechnologien, die als Neue Medien auf Daten in digitaler Form zugreifen, rechnergestützt sind und den interaktiven Zugang zu den Daten ermöglichen. Zu ihnen gehören neben dem Handy mit seinen vielen Funktionen, den DVD, CD-ROM und MP3, vor allem das Internet.

Wissenschaft ist herausgefordert, die Konsequenzen zu analysieren, die das unaufhaltsame Eindringen dieser Medien in alle Lebensbereiche mit sich bringt. Oft geht es um technische Probleme, wie Sicherheit, Erfolgs- und Gefahrenrisiken, ökonomische Aspekte, logistische Vorteile und Fragen der weiteren technologischen Entwicklung bis zum Quantencomputer. Doch es findet mit der Revolution der Denkzeuge eine Umwälzung kultureller Beziehungen statt, mit Auswirkungen auf alle Bereiche des Lebens, von der Aus- und Weiterbildung bis zum künstlerischen Schaffen.

Damit befasst sich eine von unserem Mitglied Gerhard Banse zusammen mit Andrzej Kiepas (Katowice, Polen) und Nicanor Ursua Lezaun (San Sebastian, Spanien) herausgegebene Reihe "e-Culture". Der trafo Verlag mit dem der Leibniz-Sozietät eng verbundenen Verleger Dr. Weist, der gegenüber neuen Entwicklungen stets aufgeschlossen ist, ermöglichte die Publikation interessanter Debatten zum Verhältnis Neue Medien und Kultur.

Die Reihe entstand 2004 durch Initiative des European Network of Cultural Diversity and New Media (CultMedia), das inzwischen in verschiedenen Ländern, unter interdisziplinärer und internationaler Beteiligung, workshops zu verschiedenen Themen durchführte, deren Ergebnisse in den vorliegenden neun Bänden dargestellt sind. Unsere Sozietät ist neben dem Herausgeber mit Peter Fleissner (Wien), Wolfgang Hofkirchner (Salzburg), Uwe Meinberg (Cottbus) und vielen Kooperationspartnern vertreten, wie Michal Eckardt (Göttingen), der sich im Bd. 4 mit der Medientheorie von Georg Klaus (1912 - 1974), dem kreativen Philosophen und Mitglied unserer Vorgängerakademie, beschäftigt. Gerhard Banse, der in jedem Band im Namen der Gesamtherausgeber im Editorial auf spezifische thematische Aspekte verweist, wirkte als Bandherausgeber

¹ Die Druckfahnen wurden im Dezember 2004 von Vladimir S. Kirsanov im Nachlaß von A.P. Juškevič aufgefunden und mir freundlicherweise nach der Übertragung auf eine CD-ROM im Frühjahr 2005 zur Verfügung gestellt. Dem Beitrag liegt eine gekürzte, überarbeitete Fassung meines Vortrages „Boris Hessen and the Origins of Sociology of Science in Soviet Union (Russia)“ auf dem XXII Internationalen Kongreß für Wissenschaftsgeschichte vom 24.-30. July 2005 in Peking zugrunde.

² Die Erstveröffentlichung erfolgte in englisch: „The Social and Economic Roots of Newton's Principia. // Science at the Crossroads. Papers presented to the International Congress of the History of Science and Technology held in London from June 29th to July 3rd, 1931 by the Delegates of the URSS, Russian Foreign-Languages Press, Kniga, London 1931: 149-212.

von Bd. 1 zum Thema "Neue Kultur(en) durch Neue Medien (?)" und mit Monika Bartiková von Bd. 8 "e-learning? - e-learning!". Angekündigt ist Bd. 10 unter seiner Herausgeberschaft zum Thema "Visionen der Informationsgesellschaft 2016". Debatten in der Leibniz-Sozietät mit ihren Informationen, Anregungen und Kritiken gehen in die Reihe ein. Es geht um "Erinnerungskulturen im Cyberspace" als Bestandsaufnahme österreichischer Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust (Bd. 2) und vor allem um das Internet mit der "fragwürdigen Medialität" (Bd. 3), mit Auswirkungen auf die Kultur, um Identitätsprobleme, Partizipation und Demokratieentwicklung (Bd. 5, 6, 7) sowie dem Verhältnis von Sicherheit und Risiko (Bd. 9).

Es ist anregend, verschiedene Standpunkte von Autoren kennenzulernen. Viele kommen aus Osteuropa. Demokratie- und Partizipationsdefizite werden beschrieben und Wege zu ihrer Überwindung angegeben. Noch gilt für das Kommunikationssystem im Kapitalismus: "Bis heute ist es an finanzieller Rentabilität orientiert, an privaten Vorteilen für die Wenigen und nicht an Kriterien sozialer Rentabilität und größerer Lebensqualität für die Vielen." (Bd. 7, 11) Information ist eine Ware. Muss das so sein? Warum soll ein Ethik-Kodex für das Internet das Herunterladen nicht bezahlter Software verbieten? (Bd. 1,

105) Ein Werbe-Flyer des Unternehmens O.tel.o, nun bei Arcor, wirbt mit einem Marxbild und der Losung: Internet wird Volkseigentum. Tatsächlich kann sich jeder, der entsprechende Voraussetzungen hat, wichtige Informationen aus dem Internet holen, doch die Vermischung von individuellen extremen Meinungen und gesichertem Wissen, von Be- und Erkenntnissen, macht eine kritische Sicht erforderlich. Einerseits wächst die Möglichkeit, sich gegen die Vorherrschaft herrschender Ideologien zu wehren. Andererseits ist Überinformation mit unwesentlichen Details Grundlage einer allgemeinen Verwirrung, bei der wesentliche Zusammenhänge nicht erkannt werden. Positiva und Negativa des Internet gibt es, doch auch die Bedrohung hat eine kulturelle Dimension (Bd. 5, 46).

Kultur ist das Ergebnis menschlicher Lebens- und Daseinsbewältigung in einer Handlungs- und Kommunikationsgemeinschaft (Bd. 1, 33). Es geht um soziokulturelle Identitäten mit einer eigenen Tradition, bestimmten Wertvorstellungen und spezifischer rational-emotionaler, gegenständlicher und ästhetischer Aneignung der Wirklichkeit, die verschiedenen auf die Neuen Medien reagieren. Die Technologienentwicklung als Teil der Zivilisation wird weiter gehen. Ihre Auswirkungen können kulturzerstörend sein, wenn eine kulturadäquate Einführung der Neuen Medien fehlt. Die

unterschiedliche Aufnahme neuer Technologien durch bestimmte Wertgemeinschaften ist mit Vergleichsanalysen sicher noch weiter zu verfolgen. Die Neuen Medien erleichtern den Wissenserwerb. Die persönliche Charakterbildung durch Lehrende ersetzen sie nicht. Es gilt die Forderung nach kultureller Vorbereitung ihres Einsatzes, denn sonst "kann er im besten Fall nichts, im ungünstigeren Fall das Gegenteil bewirken, etwa in Form von Geld-, Zeit- oder Prestigeeinbußen." (Bd. 8, 9)

Die Debatte um Gewaltspiele wird mit jedem kriminellen computerspielenden Akteur neu angeheizt. Liegt wirklich ein Defizit des Internet vor? (Bd. 1, 100) Nicht virtuelle Gewalt macht Spieler zu realen Tätern, sondern die sozialen Umstände führen dazu. Wer Grimmsche Märchen las, realisierte als Leser nicht unbedingt grausame Taten. Verbote helfen nicht weiter. Ein Plädoyer für Abenteuerspiele ohne Unmenschlichkeit ist angebracht.

Wer sich mit der Janusköpfigkeit der Neuen Medien beschäftigen will, dem sei die Reihe zum Lesen empfohlen. Er wird Anregungen finden, um über Vor- und Nachteile des Internet nachzudenken, auch praktikable Vorschläge, um Gefahren zu minimieren.

Neu erschienen:



"Der Dezennien-Dissens. Die deutsche Hochschul-Reform-Kontroverse als Ver-

laufsform", hrsg. von Hansgünter Meyer. trafo verlag 2006, 532 S., ISBN (10) 3-89626-634-9, ISBN (13) 978-3-89626-634-7, 36,80.

Band 20 der Abhandlungen ist ein Sammelband mit Beiträgen von dreizehn Autoren. Sie beschreiben den Jahrzehnte-Diskurs über deutsche Hochschulen und nehmen zugleich mit Stellungnahmen und Einlassungen daran teil. Die Texte behandeln Themen und Probleme des Hochschul-Diskurses und unterbreiten dem Leser ihre Meinungen, Urteilen und Sichtweisen über Hochschulen, ihr Funktionieren, über die dort Tätigen und Verantwortlichen bis zu maßgeblichen Gremien der Hochschul- und Wissenschaftspolitik.

Der Herausgeber hat die Beiträge in drei Gruppen zusammengefasst. Zu Teil I *Die Hochschulreform-Kontroverse nach Grundfragen betrachtet* steuert er selbst einen gewichtigen Beitrag bei. Teil II ist überschrieben mit *Hochschul-Reform-Kontroverse nach Handlungsoptionen betrachtet*, Teil III wirft einen Blick auf

zeitgeschichtliche Konditionen und Prämissen des Vorgangs, die Beiträge widmen sich hier vorzugsweise Problemen, die sich im Gefolge der deutschen Vereinigung ergaben.

Mitglieder der Leibniz-Sozietät sind mit zwei Beiträgen vertreten: Hubert Laitko beschreibt in Teil I die Philosophische Fakultät im 19. Jh. als Keimzelle des modernen Universitätsprofils, und Stefan Bollinger zeichnet Brüche und Verluste in den Sozial- und Geisteswissenschaften zwischen der DDR und dem vereinigten Deutschland nach.

Zum Abschluss des Bandes legt Hansgünter Meyer eine erweiterte Fassung seines Vortrag über die Zweite Wissenschaftskultur auf der Konferenz der Sozietät „Akademien im Umbruch“ vor.

Weitere Informationen s. <http://www.trafoberlin.de/katalog.htm>

Wissenschaftsgeschichte

Die Sozietäts-Regeln des John Locke

Vorbemerkung

Da unsere Leibniz-Sozietät in guter alter Tradition sich nicht nur mit ihrem Gegenstand, den Wissenschaften, sondern ab und zu auch mit sich selbst, ihrem Reglement nämlich, beschäftigt, werden vielleicht die nachfolgend wortwörtlich wiedergegebenen *Rules of a Society* von Interesse sein. Sie sprechen für sich und ihren Autor. Der gehört, um wenigstens das unter Hinweis auf die Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR, Jahrgang 1979, Nr. 10/G (*John Locke und der Formierungsprozess der politisch-juristischen Standardtheorie des Bürgertums*), zu sagen, zu den bedeutendsten Denkern der europäischen Aufklärung. In seinen philosophischen, pädagogischen, ökonomischen, theologischen und juristischen Werken hatte der studierte Mediziner Locke simple Fakten, klare Argumente und gesunden Menschenverstand offeriert. Er hatte die Herleitung der königlichen Allgewalt von Gottes Gnaden destruiert, die Staatsgewalt in den Interessen der Bürger fundiert und deren Freiheit mit ihrem Eigentum identifiziert. Er trug in schönster Naivität das

Licht/Dunkel-Gesicht der bürgerlichen Gesellschaft. Er plädierte für die Toleranz der Andersdenkenden, wenn sie nicht gerade Atheisten waren; er bekannte sich zur gleichen Freiheit aller, wenn sie nicht gerade Sklaven waren; er begründete das Recht eines jeden, sich die Früchte seiner Arbeit anzueignen, wenn er nicht gerade Arbeiter war.

Unser Leibniz hat übrigens dem 1668 zum Mitglied der Londoner *Royal Society for Improving of Natural Knowledge* gewählten Locke einen angemessenen Tribut gezollt: Eines seiner beiden wichtigsten, auch umfangreichsten, Werke, die 1704 fertig gestellten, freilich erst postum publizierten *Nouveaux Essais sur l'entendement humain*, konzipierte er in der Form eines kritischen Dauerkommentars zu der, wie er sie selbst charakterisierte, "Abhandlung des berühmten Engländers über den menschlichen Verstand, eines der schönsten und geschätztesten Werke unserer Zeit", eben zu Lockes 1689 veröffentlichtem *Essay concerning Human Understanding*, den Leibniz überdies umfangreich rezensierte. **HK**

RULES OF A SOCIETY

Which met once a Week, for their Improvement in useful Knowledge, and for the promoting of Truth and Christian Charity.

I. THAT it begin at six in the evening, and end at eight; unless a majority of two thirds present are inclined to continue it longer.

II. That no person be admitted into this society, without the suffrage of two thirds of the parties present, after the person, desiring such admission, hath subscribe to the rules contained in this paper, and answered in the affirmative to the following questions:

1. Whether he loves all men, of what profession or religion soever ?

2. Whether he thinks no person ought to be harmed in his body, name, or goods, for mere speculative opinions, or his external way of worship ?

3. Whether he loves and seeks truth für truth's sake; and will endeavour impartially to find and receive it himself, and to communicate it to others?

III. That no person be admitted occasionally, without a good testimony from some of the society that knows him, and he answering in the affirmative to the abovementioned questions.

IV. That every member in his course, if he please, be moderator (and the course here meant, is that of their surnames, according to the alphabet); whose care must be to keep good order, to propose the question to be debated, recite what may have been said to it already, briefly deliver the sense of the question, and keep the parties close to it; or, if he please, he may name one to be moderator for him. The question for the ensuing conference to be always agreed, before the company departs.

V. That no person or opinion be unhandsomely reflected on; but every member behave himself with all the temper, judgment, modesty, and discretion he is master of.

VI. That every member place himself to the left hand of the moderator, in order, as he happens to come in; and in his turn speak as plainly, distinctly, and concisely as he can to the question proposed, directing his discourse to the moderator.

VII. That no more than one person speak at once; and none object till it come to his turn to speak.

VIII. That, the question having gone round, if the time will permit, and the company pleases, it may be discoursed again in the same order; and no weighty question to be quitted, till a majority of two thirds be satisfied, and are willing to proceed to a new one. That when a controversy is not thought, by two thirds of the company, likely to be ended in a convenient time; then those two thirds may dismiss it, and, if they please, another question may be proposed. That two thirds of the company may adjourn the ordinary subject in question, for good and sufficient reasons.

IX. That no question be proposed, that is contrary to religion, civil government, or good manners; unless it be agreed to debate such question, merely and only the better to confute it.

We whose names are here underwritten, proposing to ourselves an improvement in useful knowledge, and the promoting of truth and Christian charity, by our becoming of this society, do hereby declare our approbation of, and consent to, the rules before written.

ABC-Erlebnis Geisteswissenschaften Berliner Notizen

(HW.) Nun ist das Jahr der Geisteswissenschaften endlich über die deutsche Öffentlichkeit hereingebrochen. Lange hatte man darauf warten müssen, nach sieben dürrer Wissenschaftsjahren mit naturwissenschaftlicher Dominanz nun also jener Fachbereich, von dem nicht einmal die Gelehrten wissen, wie er zu definieren ist. Bundesforschungsministerin Annette Schavan und ihre Crew wechselten, um an der Unschärfe des Begriffs heil vorbeizukommen, von Prosa zur Lyrik. So gehen die Geisteswissenschaften als das *ABC der Menschheit* am Publikumshimmel auf, so benannt, initiiert und im Januar prunkvoll gestartet von Frau Minister im Martin-Gropius-Bau in Berlin: "Die Geisteswissenschaften machen unsere Welt begreifbar. Sie vermitteln zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft".

Ohne Perspektive keine Sicht

Damit sich die breite Öffentlichkeit für die geisteswissenschaftlichen Themen begeistern kann, wird sie wie in den früheren Jahren mit einer gigantischen Marketinginitiative überzogen, die sich das BMBF einiges kosten lässt. Mit dem stolzen Millionen-Budget im Rücken, fiel der PR-Agentur Scholze & Friends eine Menge an Ausgabenmöglichkeiten ein, rund um das Generalmotto Sprache und ABC postiert.

ABC-Kernstück ist, Geisteswissenschaften erlebbar zu machen. Schon beim Eröffnungsfestival prangten am Martin-Gropius-Bau riesige Buchstabeninstallationen und verkündeten das ABC, nett anzusehen am Abend in festlichem Lichterglanz. Das nächste ABC ist zu sehen am Brandenburger Tor und am Reichstag, weitere symbolträchtige Gebäude werden folgen, sobald der Karnevalspatz im Februar beseitigt ist. Allerdings, so teilen die Buchstaben-Installateure mit, seien diese Buchstaben nur aus einer bestimmten Perspektive zu lesen. Buchstaben werden auch auf vielen Großplakaten stehen, sie sollten den Menschen die Vielfalt der Geisteswissenschaften erlebbar machen, sofern man die richtige Perspektive hat.

Zum Erlebnis soll die Vielfalt dann durch Diskussionen, Ausstellungen, Lesungen, Performances, Wettbewerbe, Workshops, Symposien und Publikationen werden, alles über das ganze Jahr und über viele Orte verteilt. Die Liste der angekündigten geisteswissenschaftlichen Events ist ellenlang. Beteiligt sind neben der Initiative "Wissenschaft im Dialog" die betroffenen Universitäten und Hochschulen, aber auch zahlreiche außeruniversitäre Einrichtungen und Partner aus Wissenschaft und Kultur. Auch das MS „Wissenschaft“ schippert wieder durch die heimischen Gewässer und bereist 35 Städte mit einer Ausstellung zur Sprache an Bord.

Gesellschaftliche Legitimität erwünscht

Das ABC-Jahr war nicht ohne Gerangel ins Leben getreten. Man erinnere sich an die vorangegangene heftige neoliberale Debatte, ob denn die Geisteswissenschaften überhaupt zu etwas nutze seien, ob man ihnen nicht ans Geld gehen sollte, überhaupt befänden sie sich in der Krise, trügen wenig zum Aufschwung der Wirtschaft bei und wären die Letzten beim Einwerben von Drittmitteln. Die Akademien wurden in diesen Sog hineingezogen und mussten ihr Akademienforschungsprogramm gegen diverse liquidatorische Rüpeleien verteidigen, was nicht ohne Substanzverlust gelang.

Das ging dann selbst den politischen Führungskreisen zu weit, zumal das Image als Land der Dichter und Denker im Ausland, vorzugsweise in der EU, darunter zu leiden begann. Der Bundestag befasste sich mit der Rettung der Geisteswissenschaften, es entstanden gesellschaftliche, auch von großen

Unternehmen der Wirtschaft geförderte Initiativen, die die Dinge wieder gerade rücken und Schlimmeres verhindern sollten. Der Wissenschaftsrat sprach schon im Januar 2006 ein Machtwort: Ein allgemeines Krisengerede sei fehl am Platze, die Geisteswissenschaften in Deutschland seien überaus leistungsstark, besondere Aufmerksamkeit gebühre den sogenannten Kleinen Fächern, die ein konstitutiver Bestandteil des geisteswissenschaftlichen Fächerspektrums seien. Die offizielle Haltung und die öffentliche Meinung schwenkten alsbald um und sahen sich mit dem geisteswissenschaftlichen Jahr bestätigt. Im Hintergrund des öffentlichen Rummels liefen Förderprogramme an, von denen viel erwartet werden kann

Im Fächerwust keine Einigung

Das Konzept des geisteswissenschaftlichen Jahres kam erst spät zustande, fiel seine Entstehung doch in das Durcheinander beim Regierungswechsel von Rot-Grün zur großen Koalition. Geisteswissenschaften ja, so Kritiker aus den großen Wissenschaftsorganisationen, aber warum wolle man alle Geisteswissenschaften in einem einzigen Jahr bündeln, während die Naturwissenschaftler Jahr für Jahr einzelne Fachbereiche präsentieren durften. Auch mit einem „Jahr der Geschichte“ hätte man interdisziplinäre Funken schlagen können, ohne sich in einem Wust von Fächern zu verzetteln.

Mit blumigen Metaphern rechtfertigte das BMBF später seine Themenwahl: *„Die inhaltliche Klammer für das Jahr der Geisteswissenschaften bildet das Thema ‚Sprachen des Menschen‘. Sprache hilft uns, die Erinnerung an die Vergangenheit wach zu halten. Sie vermittelt zwischen den Menschen. Mit Sprache gestalten wir unser Miteinander.... Erinnern, Vermitteln, Gestalten. ... Gerade die Fähigkeit der Geisteswissenschaften, Einheit in der Vielfalt zu entdecken, ist bei der heutigen Vielfalt an Meinungen und Standpunkten wichtiger denn je.“*

Die Reduzierung auf die Sprache mochten allerdings nicht alle mittragen. Der Fächerwust bot ohnehin immer wieder Anlass zum Streit, hing es doch weitgehend vom Betrachter und seiner Interessenslage ab, welche Disziplin er noch zu den Geisteswissenschaften zählte und welche nicht mehr. Der Wissenschaftsrat hatte 17 Fächer und 96 Studiengänge aufgelistet, was je nach Standpunkt als zu eng oder zu weit empfunden wurde. Was nun wirklich im Jahr der Geisteswissenschaften dazu zu zählen war, blieb offen. Die ministerielle poesievolle Umrandung der Geisteswissenschaften als ABC der Menschheit trug kaum zur Klarheit bei. Die Union der Akademien sah sich zum Schutz ihres Forschungsprogramms veranlasst mitzuteilen, Geisteswissenschaften im Verständnis des Akademienprogramms schlossen die Rechts-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften ein. Und so geht der Streit weiter. Es war nur gut, dass die am Wissenschaftsjahr beteiligten Wissenschaftseinrichtungen das Gehader um Zuordnungsfragen ignorierten und als öffentliches Event anboten, was bei ihnen in Forschung und Lehre dazu präsent war.

Für die Leibniz-Sozietät, die eine Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften und eine für Naturwissenschaften hat, ist das alles nicht uninteressant, aber doch kein aktuelles Streitthema. Viele ihrer Aktivitäten lassen sich in den geisteswissenschaftlichen Kontext und damit in das Wissenschaftsjahr einordnen. Zuordnungsprobleme stellen sich ihr nicht. Manche können sich noch daran erinnern, dass es Debatten dieser Art schon gegeben hat, als man noch von Gesellschaftswissenschaften sprach.

Jubiläen und Gedenktage von Mitgliedern der Berliner Akademie im Jahre 2007. Eine Auswahl

Quelle: Hartkopf, *Biografischer Index*, 1992. Ergänzt mit Stand per 9.12.2006. Recherche, Korrekturen und Ergänzung: K.-P. Steiger. Die gesamte Liste mit über 500 Einträgen kann bei Bedarf angefordert werden bei: K.-P. Steiger, e-mai: kpsteiger@aol.com. (Geburts- und Todestage im Raster von 25 Jahren. Nach Kalenderdatum sortiert,

Angaben a. d. russischen Kalender in neuem Stil.)

Legende

Die Einträge sind in folgender Reihenfolge vorgenommen:

Datum. – Jahrestag. Art
Name, Vorname; Lebensdaten
Fachrichtung, Mitgliedsstatus u. Datum (evtl. Bestätigungsdatum)
Art: GT – Geburtstag

TT – Todestag

Mitgliederstatus:

AM – Auswärtiges Mitglied
EM – Ehrenmitglied
KM – Korrespondierendes Mitglied
OM – Ordentliches Mitglied
M – abwesendes Mitglied
anM – anwesendes Mitglied
aoM – außerordentliches Mitglied

25. TT

STERN, Leo,

* 27.03.1901, † 02.01.1982, Geschichte, deutsche Geschichte, Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen, Wissenschaftsgeschichte.
OM 24.2.1955

50. TT

SCHEUNER, Arthur,

* 7.6.1879, † 11.01.1957, Tierphysiologie, Ernährungsphysiologie,
OM 19.2.1953

125. TT

SCHWANN, Theodor,

* 7.12.1810, † 11.1.1882, Physiologie und Anatomie, KM 27.4.1854

100. TT

MENDELEJEW, Dimitrij Iwanowitsch,

* 27.1./8.2.1834, † 20.1./2.2.1907, Chemie,
KM 8.2.1900

25. TT

WINTER, Eduard,

* 16.9.1896, † 03.02.1982, Geschichte, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte Mittel- und Osteuropas, Geschichte der Diplomatie des Vatikans,
OM 24.2.1955

200. TT

MERIAN, Johann Bernhard,

* 28.9.1723, † 12.2.1807, Philosophie,
OM 9.4.1750

100. TT

JUSTI, Ferdinand,

* 2.6.1837, † 17.02.1907, Orientalistik, Iranistik,
KM 14.7.1898

125. GT

HARTMANN, Nicolai,

* 20.2.1882, † 09.10.1950, Philosophie,
OM 22.2.1934 (Bestät. 6.4.1934)

325. GT

PAULI, Johann Amold,

* 21.2.1682, † 13.3.1741, Theologie,
abM 30.11.1712

150. GT

HERTZ, Heinrich,

* 22.2.1857, † 1.1.1894, Physik,
KM 7.3.1889

75. GT

ROSENTHAL, Sinaida,

* 22.02.1932, † 21.11.1988, Biologie.

Biochemie,
KM 15.6.1972 OM 13.6.1974

300. TT

LICHTSCHEID, Ferdinand Helfreich,

* 12.11.1661, † 23.2.1707, Theologie,
anM 12.10.1701

100. GT

HARTKE, Werner,

* 01.03.1907, † 14.06.1993, Klassische Philologie, alte Geschichte und Archäologie,
OM 24.2.1955

100. GT

BIELFELDT, Hans Holm,

* 06.03.1907, † 30.09.1987, Sprachwissenschaft, Slawistik,
OM 19.2.1953

75. TT

DEHIO, Georg,

* 10./22.11.1850, † 19.03.1932, Kunstgeschichte,
KM 20.10.1920

200. GT

PINDER, Moritz,

* 22.3.1807, † 30.8.1871, Kunstwissenschaft,
OM 10.4.1851 (Bestät. 24.5.1851)

175. TT

GOETHE, Johann Wolfgang von (1782),

* 28.8.1749, † 22.3.1832, Philologie, Naturwissenschaften,
AM 31.7.1806 (Bestät. 5.8.1806)

175. GT

GOMPERZ, Theodor,

* 29.3.1832, † 29.08.1912, Klassische Philologie, antike Philosophiegeschichte,
KM 19.12.1893

75. TT

OSTWALD, Wilhelm,

* 21.8./2.9.1853, † 03.04.1932, Physikalische Chemie, Naturphilosophie,
KM 12.1.1905

25. TT

PORSTMANN, Werner,

* 22.02.1921, † 05.04.1982, Herz-Kreislaufforschung,
KM 8.6.1978

325. GT

SCHLEGEL, August Christian,

* 6.4.1682, † 14.7.1744, F,

abM 15.6.1736

25. TT

HAVEMANN, Robert,

* 11.03.1910, † 09.04.1982, Photochemie,
KM 15.6.1961

75. GT

PESCHEL, Manfred,

* 12.04.1932, † 26.02.2002, Mathematik, Systemtheorie, Optimierung,
KM 14.6.1979

300. GT

EULER, Leonhard,

* 15.4.1707, † 7./18.9.1783, Mathematik, Physik, Mechanik,
anM 1741 AM 29.5.1766

125. TT

DARWIN, Charles Robert,

* 12.2.1809, † 19.4.1882, Naturforschung,
KM 26.2.1863 AM 7.11.1878 (Bestät. 2.12.1878)

25. TT

BILKENROTH, Georg,

* 24.2.1898, † 20.04.1982, Kohlegewinnung und Verarbeitung, Kohlechemie, Gebirgsmechanik,
OM 24.2.1955

75. TT

RUBNER, Max,

* 2.6.1854, † 27.04.1932, Hygiene,
OM 1.11.1906 (Bestät. 2.12.1906)

100. GT

WATZNAUER, Adolf,

* 29.04.1907, † 10.03.1990, Geowissenschaften; Petrologie, Tektonik,
OM 26.9.1957

175. TT

CUVIER, Jean-Leopold-Nicolas-Frederic (gen.

Georges) Baron,

* 23.8.1769, † 13.5.1832, Zoologie, Paläontologie,
AM 31.7.1806 (Bestät. 5.8.1806)

50. TT

BONHOEFFER, Karl Friedrich,

* 13.1.1899, † 18.05.1957, Physikalische Chemie,
OM 20.3.1947

300. GT

LINNE, Karl von (1757),

* 24.5.1707, † 10.1.1778, Botanik, Zoologie,
AM 30.6.1746

150. GT

CURTIUS, Theodor,
* 27.5.1857, † 08.02.1928, Chemie,
KM 26.6.1919

300. TT

CELLARIUS (Keller), Christoph,
* 22.11.1638, † 1.6.1707, *Klassische Philologie,*
xM 1.12.1701

75. GT

FRATZSCHER, Wolfgang,
* 11.06.1932, *Technik: Energiewirtschaft, tech.*
Thermodynamik, chem. Verfahrenstechnik,
KM 13.6.1974-, OM 14.6.1979

125. GT

SPRANGER, Eduard,
* 27.6.1882, † 17.09.1963, Philosophie,
Pädagogik,
OM 18.12.1924 (Bestät. 16.1.1925)

100. TT

FISCHER, Kuno,
* 23.7.1824, † 05.07.1907,
Philosophiegeschichte, Literaturgeschichte,
KM 29.1.1885

275. GT 200. TT

LALANDE, Joseph-Jerome LE FRANCAIS de,
* 11.7.1732, † 4.4.1807, Astronomie,
AM 23.12.1751

200. TT

BERNOULLI, Johann (III.),
* 4.11.1744, † 13.7.1807, Mathematik,
Astronomie,
OM 5.1.1764

275. GT

ADELUNG, Johann Christoph,
* 8.8.1732, † 10.9.1806, Lexikographie,
Grammatik,
AM 27.9.1787

175. GT

WUNDT, Wilhelm,
* 16.8.1832, † 31.08.1920, Philosophie,
Psychologie,
KM 18.1.1900

50. TT

MERCATI, Geovanni,
* 17.12.1866, † 22.08.1957, Gräzistik,
Byzantinistik,
KM5.11.1925

125. GT

FRANCK, James,
* 26.8.1882, † 21.05.1964,
Experimentalphysik,
KM 31.10.1929-26.1.1951

300. GT

SÜSSMILCH, Johann Peter,
* 3.9.1707, † 22.3.1767, Theologie,
OM 29.1.1745

300. GT

BUFFON, Georges-Louis LECLERC Comte de,
* 7.9.1707, † 16.4.1788, Naturgeschichte,
AM 3.2.1746

250. TT

JABLONSKI, Paul Ernst,
* 28.12.1693, † 13.9.1757, Theologie,
Kirchengeschichte,
abM 10.7.1721

125. TT

WÖHLER, Friedrich,
* 31.7.1800, † 23.9.1882, Chemie, Medizin,
KM 20.6.1833

125. GT

GEIGER, Johannes (Hans) Wilhelm,
* 30.9.1882, † 24.09.1945, Physik,
OM 10.12.1936 (Bestät. 6.1.1937)

300. GT

LAMPRECHT, Jakob Friedrich,
* 1.10.1707, † 8.12.1744, F,
OM23.1.1744

75. GT

KOCH, Helmut,
* 05.10.1932, Mathematik; Algebra,
Zahlentheorie,
KM 10.6.1976 OM 8.6.1989

75. GT

PASTERNAK, Günter,
* 05.10.1932, Medizin, Immunologie,
KM 17.4.1975 OM 14.6.1979

250. TT

REAUMUR, Rene-Antoine FERCHAULT de,
* 28.2.1683, † 17.10.1757, Physik, Chemie,
Naturgeschichte,
abM 19.1.1742

50. TT

JUSTI, Ludwig,
* 14.3.1876, † 19.10.1957, Kunstgeschichte,
OM 24.2.1949

50. TT

CHILDE, Gordon Vere,
* 14.4.1892, † 19.10.1957, Ur- und
Frühgeschichte,
KM 17.5.1956

250. GT

STEIN, Karl Freiherr von und zum,
* 26.10.1757, † 29.6.1831, Rechts- und
Staatswissenschaften,
EM 10.5.1827 (Bestät. 18.6.1827)

25. TT

RUBEN, Walter,
* 26.12.1899, † 07.11.1982, Indologie,
Geschichte der Kultur des alten Indiens,
OM 24.2.1955

75. GT

STEINITZ, Klaus,
* 12.11.1932, Politische Ökonomie,
Volkswirtschaftsplanung,
KM 8.6.1989

125. GT

BORN, Max,
* 11.12.1882, † 05.01.1970, Theoretische
Physik,
KM 31.10.1929 AM 20.5.1969

100. TT

KELVIN, Lord (1892) William THOMSON,
* 26.6.1824, † 17.12.1907, Physik, Technik,
KM 13.7.1871 AM 21.12.1899 (Bestät.
5.3.1900)

200. GT

GROTEFEND, Karl Ludwig,
* 22.12.1807, † 27.10.1874, Klassische
Altertumswissenschaften ,

Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 2. Quartal 2007

Ernst Engelberg (98), 05.04.

Diedrich Möhlmann (65), am 10.04.

Ule Lammert (81) am 15.04.

Herwig Brunner (65), am 21.04.

John Erpenbeck (65), am 29.04.

Karl-Friedrich Alexander (82), am
01.05.

Bodo Krause (65), am 01.05.

Hubert Ivo (80), am 02.05.

Heinz Militzer (85), am 02.05.

Karl Lanus (80), am 03.05.

Werner Korthaase (70), am 04.05.

France Bernik (80), am 13. 05.

Hartmut Baumbach (70), am 14.05.

Herbert Meißner (80), am 16.05.

Ursula Calov (70), am 21.05.

Detlev Möller (60), am 30.05.

Peter Oehme (70), am 05.06.

Horst Hennig (70), am 06.06.

Rainer Mackensen (80), am 08.06.

Rita Schober (89), am 13.06.

Tom Rapoport (60), am 17.06.

Rudolf Winkler (80), am 22.06.

Die Leibniz-Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage
und wünscht Gesundheit und Schaffenskraft

PERSONALIA & INTERNA

Dietrich Balzer ist neuer stellvertretender Sekretar der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät. Das Präsidium würdigte auf seiner Sitzung im Januar 2007 die Arbeit des bisherigen stellvertretenden Sekretar **Gerhard Öhlmann**, der um seine Entlastung gebeten hatte. Die Klasse bestätigte den Wechsel in ihrer Sitzung am 11. Januar 2007.

Lutz-Günter Fleischer wird auf der Mitgliederversammlung des LIFIS im Mai 2007 als Vorstandsvorsitzender des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien (LIFIS) zur Wahl stehen. Das Präsidium dankte dem bisherigen Vorstandsvorsitzenden **Gert Wangermann** im Namen der Sozietät für die geleistete Arbeit. Lutz-Günter Fleischer wird die Interessen des LIFIS im erweiterten Präsidium der Sozietät wahrnehmen.

Uwe-Jens Heuer, Klaus Kinner, Hermann Klenner, Christa Luft, Reinhard Mocek und **Detlef Nakath** gehören dem am 18. November 2006 neu gewählten 27-köpfigen Kuratorium der Rosa-Luxemburg-Stiftung an. Das Kuratorium ist beratendes Gremium des Vorstands der Stiftung

Präsident **Dieter B. Herrmann** hat in einem Schreiben dem Kosmonauten **Sigmund Jähn** zu seinem 70. Geburtstag am 13. Februar gratuliert. Er erinnerte an den Vortrag des Jubilars vor der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät im November 2003, in dem Jähn eine profunde Bilanz eines Vierteljahrhunderts deutscher Beiträge zur bemannten Raumfahrt gezogen hatte. Herrmann verwies auf das von der Sozietät vorgesehene Kolloquium im August dieses Jahres anlässlich des Starts von Sputnik 1 vor 50 Jahren, der als Beginn der praktischen Raumfahrt gilt. Die Veranstaltung soll zugleich auch den beachtlichen persönlichen Beitrag des ersten deutschen Kosmonauten zur Entwicklung der Raumfahrt darstellen. Jähn war nach Abschluss seines Fluges 1979 mit der Leibniz-Medaille der AdW der DDR ausgezeichnet worden.

Hans Joachim Schellnhuber wurde am 1. Dezember 2006 von Bundeskanzlerin Angela Merkel zum Klimaberater der Bundesregierung ernannt. In einer Presseverlautbarung heißt es, dass die Bundesregierung mit externen Beratern die Themen Klimaschutz und Energiepolitik während der deutschen EU- und G8-Präsidentschaften 2007 voranbringen will. Schellnhuber, der auch stellvertretender Vorsitzender des Wis-

senschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen ist, wurde 2004 für sein großes Engagement in der Klimaforschung und der britisch-deutschen Zusammenarbeit von der britischen Königin zum "Honorary Commander of the Most Excellent Order of the British Empire" (CBE) ernannt.

Dietrich Scholze-Šolta wurde am 6. November 2006 in den neuen Sächsischen Kultursenat gewählt. Das Gremium berät die Staatsregierung in Angelegenheiten der Kultur des Freistaates Sachsen. Scholze, Direktor des Bautzener Sorbischen Instituts, folgt dem Vorsitzenden des Sorbischen Künstlerbundes Benedikt Dyrlich, der nach zehnjähriger Mitgliedschaft nicht mehr kandidierte.

Aufgabe des Sächsischen Kultursenates ist es, die Förderpolitik des Landes und der Kommunen für Kunst und Kultur beratend zu begleiten und Empfehlungen für inhaltliche und regionale Schwerpunktsetzungen auszusprechen. Er soll darüber hinaus zu grundlegenden kulturpolitischen Fragen Stellung nehmen. Das Gremium besteht aus 24 Persönlichkeiten der Kunst und Kultur Sachsens und wird vom Ministerpräsidenten berufen.

Klaus Steinitz wurde zum neuen Vorsitzenden des Vereins "Helle Panke" zur Förderung von Politik, Bildung und Kultur e.V. gewählt. Sein Stellvertreter ist **Stefan Bollinger**. Weitere Mitglieder der Sozietät in den gewählten Gremien des Vereins: im neuen Vorstand **Günter Krause**, im Kuratorium **Helmut Bock, Detlef Nakath** und **Jörg Roesler**.

Ehrendes Gedenken

Die Leibniz-Sozietät erhielt Nachricht vom Ableben ihres Mitglieds

Friedbert Ficker

* 05.09.1927 † 10.01.2007

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit
18.05.2000

Die Leibniz-Sozietät wird sein Andenken in Ehren halten

Hinweis: Euler-Plenum verlegt

Die bereits in *Leibniz Intern* Nr. 33 angekündigte ganztägige Plenarsitzung anlässlich des 300. Geburtstages von Leonhard Euler (1707-1783) findet am 12. April ab 10.00 Uhr nicht wie vorgesehen in der Parochialstraße, sondern im **Senatssaal der Humboldt-Universität** statt.

Bisher liegen folgende Vortragszusagen (in alphabetischer Reihenfolge) vor: Prof. Dr. D. B. Herrmann, Präsident der Leibniz-Sozietät: Eröffnung und Begrüßung; Dr. sc. H. Bernhardt: Leonhard Euler - Leben und Werk: Eine Einführung; Prof. Dr. L. Budach: Eulers Begründung der Analysis situs; Prof. Dr. F. Gackstatter: Eulers Beiträge zu Variations-

rechnung und Himmelsmechanik; Prof. Dr. E.W. Grafarend: Kinematische und dynamische Gleichungen zur Erdrotation - Meßexperimente, Präzession / Nutation versus LOD/Polbewegungen; Dr. P. Hoffmann: Leonhard Euler und Rußland; Prof. Dr. H. Hörz: Freiheit als Stein des Anstoßes in der Philosophie - Welträtsel in Eulers Sicht; Prof. Dr. R. März: Rechnen mit Euler

Da Antworten auf Einladungen an russische Kollegen noch ausstehen, wird gebeten, die endgültige Vortragsfolge zu gegebener Zeit der Homepage www.leibniz-sozietaet.de zu entnehmen.

Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4 – 6mal jährlich

Anfragen an die Redaktion und zu Bezug und Versand: mitteilungen@leibniz-sozietaet.de

Leibniz intern gibt es in Auszügen als Online-Ausgabe unter: www.leibniz-sozietaet.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 26.02 2007

Bankverbindung der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 4964229800 Dresdner Bank BLZ 120 800 00

Bankverbindung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 3756939008 Berliner Volksbank
BLZ 100 900 00